

Annoncen  
Annahme-Bureau  
In Berlin, Breslau,  
Dresden, Frankfurt a. M.,  
Hamburg, Leipzig, München,  
Stettin, Stuttgart, Wien  
bei G. L. Danne & Co., —  
Haasenstein & Vogler, —  
Ludolph Moos.

In Berlin, Dresden, Görlitz  
beim „Inwaldendank.“

# Breslauer Zeitung.

Neunundsechzigster Jahrgang.

Nr. 160.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Breslau 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 4. März  
(Erscheint täglich drei Mal.)

Einserate 20 Pf. die sechsgespalteene Seite oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, finden die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

## Amtliches.

Berlin, 2. März. Der König hat dem Vergräth Dr. Brade zu Neuwiedstein bei Waldenburg den I. Kr.-Ord. 3. Kl., dem Mitgliede des Heroldsbantes, Geh. Reg. Rath. Freiherrn von Leudebur das Kreuz der Komturie des I. Haus-Ord. von Hohenzollern verliehen. Den bish. ord. Prof. an der Universität zu Erlangen Dr. Karl Ludwig Ernst Schröder zum ord. Prof. in der mediz. Fakultät der hiesigen Universität zum Mitglied der wissenschaftl. Dep. f. d. Medizinalwesen, bish. Privatdozenten an der Universität zu Berlin Dr. Ulrich von Wilmowitz-Moellendorff zum ord. Prof. in der philos. Fakultät der Universität zu Greifswalde und den bish. außerord. Prof. an der Universität zu Prag Dr. Wallther Flemming zum ord. Prof. in der mediz. Fakultät zu Kiel ernannt.

Der ord. Professor an der Universität zu Breslau, Konfessorialprof. Dr. Reuter ist in gleicher Eigenschaft in die theolog. Fakultät der Universität in Göttingen, der ord. Prof. in der mediz. Fakultät der Universität zu Kiel, Dr. Kupffer in gleicher Eigenschaft an die Universität zu Königsberg i. Pr. und der ord. Prof. in der philos. Fakultät der Universität zu Kiel, Dr. Weinhold in gleicher Eigenschaft an die Universität zu Breslau versetzt worden.

## Das Ende der karlistischen Revolution.

Ein harter Schlag für den Ultramontanismus ist die Niederwerfung der karlistischen Bewegung in Spanien, welche mit der Rückkehr des „Königs Karl VIII.“ aus seinem Reiche entschieden ist. Es müssen noch eine Zeitlang die an der karlistischen Erhebung beteiligten baskischen Provinzen und Navarra der Schauplatz allerlei Unruhen zum Räuberleben herabgesunkenen karlistischen Banden sein; als politischer Faktor zählt die karlistische Erhebung bis auf Weiteres nicht mehr mit, wodurch natürlich die Möglichkeit nicht ausgeschlossen bleibt, daß eine Wiederbelebung des Karlismus in Folge innerer wie äußerer Ereignisse früher oder später mit Ausicht auf Erfolg unternommen werden möchte. Das Königthum Alfonso's XII. ist jetzt überall in Spanien äußerlich anerkannt; in den Cortes sitzen Castlesar etwa ausgenommen, nur Alfonisten, und die Arbeit der Neuordnung der Monarchie kann demnach in aller Ruhe von Statten gehen.

Dies ist jedoch eine Sache der Spanier; was außerhalb Spaniens mehr interessiert, das ist das übermalige Hin- und Her-springen einer der vielen Vollnungen des Ultramontanismus. Vor zwei, drei Jahren konnte man in den ultramontanen Blättern aller Länder mit siegesgewisser Überzeugung es verhindern hören, daß hier im Schooße der Pyrenäen-Thäler eine Beendigung ihres Ausgang genommen habe, welche, nachdem sie bald ganz Spanien erfaßt haben werde, Frankreich, wo die Thronbesteigung Heinrichs V. als ein in sicherer Aussicht stehendes Ereignis in ihren der Kirche heilbringenden Folgen bereits im Voraus eckompt war, als die Spitze einer Liga der katholischen Staaten erkennen würde, die dann im Namen der katholischen Kirche mit den Verbündeten derselben ins Gericht zu gehen nicht zaudern dürfte. Die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes wurde als die Bedingung bezeichnet, unter welcher dem Königreich Italien vielleicht gestaltet werden könnte, seines Raubes an legitimen Fürsten, wenn im Schatten des päpstlichen Stuhles sich zu erfreuen; als notwendige Folge einer solchen Politik der Neue und Buße wurde die Loslösung Italiens von seinen freundschaftlichen Beziehungen zum Deutschen Reich betrachtet, dessen Berüümmerung als Schlussbleau des großen historischen Spektakels in Aussicht genommen war: Oben in den Strahlen der Apotheose der heilige Vater stand seine Hände über die siegreiche Schaar der Gläubigen breitend; unten, zwischen wütenden Trümmern sich windend, die Freiheit gegen die Mutter Kirche, mit Entsetzen dem Grichte entgegensehend! Das Steinchen, das sich vom Felsen lösend, dem Kolos die Feste zerstörte, sollte, das war der von den Pyrenäenfelsen herniedergestürmende Karlismus, der durch seine Gewalt die gesamte katholische Welt in Bewegung setzte und zu einem vernichtenden Angriff gegen das Deutsche Reich zusammenballen sollte.

Das Steinchen hat sich nun allerdings vom Berge gelöst; es hat nicht dem „Kolos“, der ihm a's Ziel seiner zerstörenden Gewalt gewiesen war, die Feste zerstört, sondern es hat nur einige Hütten am Bergeshang, in denen zuvor glückliche Menschen beim halten zertrümmert und mancher spanischen Mutter Sohn auf die Erde abgetötet. Doch was kummert das Elend, welches abgewirtschaftete Karlismus in den Thäler Navarras und des Westenlandes hinterläßt, jene hochmuthigen Brüder im Battalan, die Geiste ih'r Vorgänger mit Menschenglück spielen, um ihre Feinde zu befriedigen, denen „König Karl VII.“ nur Einer mehr gehörte in einer Reihe dieser „Gegenkönige“ ist, welche der Arm der Erde erhöhte, um vorübergehenden Zwecken zu dienen und pro rata temporis wieder fallen läßt, wenn sich ein Fehler in der Berechnung herausgestellt hatte. — „Politische Formen sind herzugehen in unserer Hand“, — das hat das tonangebende Blatt der Ultramontanen „im Namen der katholischen Kirche und ihrer Kinder“ neulich offen ausgesprochen. Man wird gut an ih'n, von diesem Ausspruch für die Zukunft Acht zu nehmen!

## Deutschland.

Berlin, 2. März. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses glich in etwas der gestrigen. Sie brachte die von langer Hand bereiteten Angriffspläne der Konservativen gegen die Finanzverwaltung des Herrn Kamphausen zu vollem Ausbruch. Schon vorher verriet, daß die Position über die Seehandlung den Punkt für

den Hauptsturm abgeben sollte; der letztere ist nun zwar erfolgt, aber abgeschlagen worden. Zum Etat der Seehandlung lagen drei Anträge vor. Die Herren v. Wedell-Wallentin und Reiske (letzterer Gütesbesitzer zu Jassen bei Damben) verlangten, der Seehandlung die Beteiligung an Konsortialgeschäften zu untersagen, bzw. die Konsortialgeschäfte derselben auf Werthapiere zu beschränken, deren Binsen vom Staat oder Reich garantirt sind. Der Abg. von Kardorff wünschte die bald mögliche Auflösung des Instituts. Wollte es sich nur um Erörterung der sachlichen Gründe für und gegen Auflösung der Seehandlung gehandelt, so wäre die Sache mit den Reden der Antragsteller und der Verteidigung der Seehandlung von Seiten des Geh. Seehandlungsraths Wahl und des Finanzministers selbst wohl abgelaufen gewesen. Denn einmal sind die Gründe, welche gegen das Vorhaben der Seehandlung vorgebracht werden, nicht neu und dann ist es ja kein Geheimnis, daß auf der linken Seite des Hauses die Seehandlung längst auf den Aussterbeat gesetzt ist. Auch herrschte darüber kaum eine Meinungsverschiedenheit, daß die heut eingebrochenen Anträge in der Sache eigentlich auf dasselbe hinauslaufen, daß der Seehandlung Konsortialgeschäfte untersagen, so viel bedeutet, als den Anfang mit ihrer Auflösung machen. Was die Debatte über diese rein sachlichen Erwägungen hinausführte, war die zwar von den Antragstellern in etwas verhüllte, von dem Abg. Windhorst demnächst aber gänzlich enthüllte Tendenz der Anträge, mit der Erregung von Misstrauen und Verdächtigung gegen die Geschäftsführung der Seehandlung den Finanzminister zu treffen, der, wenn auch für diese Geschäftsführung nicht direkt verantwortlich, gleichwohl mit derselben in Verbindung steht. Die Abg. Lasker und Richter konnten sich beide darauf berufen, daß sie bereits im Jahre 1870 beziehungswise 1869 Anträge auf Auflösung der Seehandlung gestellt hatten, ohne eine Unterstüzung von der Seite des Hauses zu finden, auf der die heutigen Antragsteller sitzen. Neben den sachlichen Gründen, welche sie im gegenwärtigen Augenblick bestimmen, den Anträgen nicht beizutreten, kam es ihnen darauf an, die bestreite Tendenz zu bekämpfen. Der Abg. Lasker erklärte: die heutige Verhandlung sei von der gestrigen, betreffend die Belegung des Provinzialfonds, nicht zu trennen, beide Anträge seien Kinder eines Gedankens, die Annahme des heutigen Antrages müßte das gestrige Votum ganz außerordentlich abschwächen und Verwirrung im Lande erzeugen. — Bei der schließlichen Abstimmung wurden denn auch die einzelnen Titel des Etats der Seehandlung unverändert genehmigt.

In diplomatischen Kreisen hält man, wie verschiedene Korrespondenten schreiben, die Stellung des hiesigen französischen Gesandten für erschüttert. Man glaubt, daß Herr v. Gontaut-Biron, in Folge des seiner Partei so ungünstigen Wahlergebnisses auf eine Stellung zu verzichten geneigt sei, auf welcher man in Paris jetzt lebhaft wünschen würde einen franz. Republikaner als Vertreter der Republik Frankreich fungieren zu sehen. Als sochen nennt man den Geschichtsschreiber Napoleon's L. B. Lanfrey, einen Mann, der sich bekanntlich in der Schweiz bereits seine diplomatischen Spuren verdient hat und seines wissenschaftlichen und literarischen Rufes wegen geeignet sein dürfte, sich in Berlin bald Sympathien zu erwerben.

Man hatte erwartet, daß in Folge des Antrages des Abg. v. Denzin bezüglich der Diskussion über den Bericht der Spezialkommission zur Untersuchung des Eisenbahn-Konzessionswesens nunmehr ein Abdruck des Berichts dieser Kommission, welche dem Staatsministerium erstattet, und von diesem unter dem 12. November 1873 dem preußischen Landtag vorgelegt worden ist, erfolgen werde. Wie die „Deutsche Reichs-Korresp.“ jedoch hört, hat man bis jetzt von einer derartigen Maßregel Abstand genommen und zwar namentlich deshalb, weil ein derartiger nochmaliger Abdruck der betreffenden Vorlagen eine Ausgabe von mindestens 18,000 Mark erfordern würde. Diese Vorlagen bestehen nämlich: aus dem Bericht der Kommission an das Staatsministerium, welcher unter den Vorlagen der Session von 1873—74 die Nr. 11 führt und einen Umfang von 24 Bogen in Quarformat enthält, aus der Anlage A zu Nr. 11, welche die Bestimmungen für die Aufstellung der technischen Vorarbeiten zu Eisenbahnanlagen enthält, und die 7 Bogen umfaßt, aus der Anlage B, welche eine tabellarische Übersicht über die beim Staatsministerium eingegangenen Anträge auf Erlaubnis zur Aufnahme der Vorarbeiten und die darauf ergangenen Entscheidungen enthält, und die einen Umfang von 43 Bogen aufweist, und endlich aus den „Glossen zum Eisenbahnbau“, die als Beilage C angefügt sind und 52 Druckbogen umfassen. Ein nochmaliger Abdruck aller dieser Vorlagen würde also einen Umfang von 126 Druckbogen einnehmen.

In neuerer Zeit werden Gesuche um Verbesserung des Einkommens, sowie um Gewährung von Gehalts- und Pensionszuschüssen und einmaligen Unterstützungen von Geistlichen und Emeriten vielfältig unmittelbar an den Minister der geistlichen Angelegenheiten gerichtet. Da es in derartigen Fällen immer einer Erörterung und Feststellung der tatsächlichen Verhältnisse bedarf, so wird die Erledigung der Gesuche durch die Einreichung an den Minister verzögert und der Geschäftsgang unnötiger Weise erschwert. Die Konsistorien sind deshalb, wie der „Staatsanzeiger“ bemerkte, veranlaßt worden, die Geistlichen und Emeriten hierauf aufmerksam zu machen und dieselben aufzufordern, in der Folge derartige Gesuche dem Konsistorium einzureichen.

Der Generalpostmeister beschäftigt sich, wie aus einem von der „Dresd. Pr.“ mitgetheilten Briefe von ihm an den Verfasser der Broschüre: „Die Kredit-Misverhältnisse in Deutschland“, Herrn A. D. Crawford, hervorgeht, mit dem Gedanken, der in den letzten Jahren ganz ungemein gestiegene Postauftrags-Berlehr könne noch einen weiteren Aufschwung erfahren, wenn die Post die Besorgung der Wech-

sel-Alzepte, sowie die Aufnahme der Proteste mit übernahm. In letzterer Beziehung müßte freilich eine Änderung der Wechselseitung auf leichtgesetzlichem Wege erfolgen. Ein Urteil darüber, ob dies zweckmäßig und ausführbar sein werde, will Herr Stephan nicht aussprechen.

— Zur Revision der Gesetzegebung über das Aktienwesen, welche nach einem Bundesratshschluß mit der Revision des Handelsgesetzbuches erfolgen soll, liegt, wie die „Bors. Ztg.“ mittheilt, im Reichskanzleramt bereits ein umfangreiches Seitenwerk der Bundesregierungen eingesandtes Material vor, wovon den größeren Theil das preußische Handelsministerium geliefert hat. Es sind besonders folgende drei Hauptfragen einer eingehenden Erörterung unterworfen worden:

1) ob, unbeschadet der freien Bewegung des Verkehrs, die durch das Gesetz vom 11. Juni 1870 gegen Umgehungen, Täuschungen und andere Missbräuche aufgerichteten Garantien einer Erweiterung fähig und bedürftig seien; 2) ob und inwiefern etwa der spezielle Zweck der Kapitalsvereinigung, der Gegenstand des Unternehmens, Veranlassung biete, je nach der besonderen Natur derselben auch in den Bestimmungen über Gründung, Verwaltung und Geschäftsbetrieb der Aktiengesellschaft, als solcher Unterscheidungen eintreten zu lassen; 3) ob die der formellen Errichtung der Aktiengesellschaft vorausgehenden Operationen der s. g. Gründer und der mit ihnen meist verbundenen ersten Aktienzeichner im Interesse der dieser Gemeinschaft gegenüber stehenden späteren Aktionären einer weiteren als der bisher geschafften Publicität und zugleich einer entsprechenden Verantwortlichkeit zu unterwerfen sein würden.

— In einem Prozeß, welcher von einem durch Brand geschädigten Fabrikbesitzer gegen eine Feuerversicherungs-Gesellschaft, bei welcher er seine Fabrik gegen Brandschaden versichert hatte, angestrengt worden, hat das Reichs-Oberhandesgericht, 1. Senat, in seinem Erkenntnis vom 8. Februar d. J. folgende Rechtsätze ausgesprochen:

1) Unrichtige Angaben in den Versicherungsanträgen haben den Verlust des Anspruchs zur Folge, wenn diese Folge aus den Vertragbedingungen klar erkennbar ist, oder wenn schon Kraft Gesetzes und Kraft der Natur des Versicherungsantrages eine wahrscheinliche Angabe den Verlust der Versicherungsrechte zur Folge hat. 2) Unterstreicht der Versicherte den Versicherungsantrag in blanko und überläßt die Auffüllung einem Dritten (etwa dem Agenten, dem die Befugnis zur Vertretung der Gesellschaft nicht zusteht) so muß sich der Versicherte von Rechts wegen ganz so behandeln lassen, als habe er die Auffüllung selbst vorgenommen. „Der Versicherte wußte,“ führt das Erkenntnis des Reichs-Oberhandesgerichts in Begriffung auf den zu Grunde liegenden Fall aus, „als er den Versicherungsantrag unterzeichnete, daß die Feuerversicherungsgeellschaft berechtigt sei, die darin enthaltenen Erklärungen als von ihm selbst ausgegangen zu betrachten und auf dieser Grundlage hin den Versicherungsvertrag abzuwickeln. Beauftragt er nun einen Dritten mit der Eintragung der geforderten Erklärungen, statt derselben selbst vorzunehmen, so übernahm er hiermit seiner Gegenkontrahenten der Verkäufer gegenüber die volle Verantwortlichkeit für die Eintragung, d. h. die Verpflichtung, sich so behandeln zu lassen, als habe er persönlich dieselben bestätigt. Sofern eine wissenf. falsche Angabe verlangt wird, um eine Rechtsverlustigung zu begründen, kommt es bei der gegebenen Voraussetzung nur darauf an, ob die Angabe, falls sie der Versicherungsnehmer selbst gegeben hätte, als solche zu betrachten wäre.“

— Der „Staatsanzeiger“ Nr. 54 publiziert die Verordnung, betreffend die Reisefosten der Beamten bei der Revision von Eisenbahnstrecken und in Strombefahrungs-Angelegenheiten. Vom 7. Januar 1876.

— Der neuen Anordnung zufolge findet einige Zeit nach der Einstellung der Rekruten eine Prüfung im Lesen und Schreiben statt. Die Berichte werden corporeisweise in Hessen divisierteisweise nach einem gegebenen Schema zusammengestellt und zum 15. Juni jeden Jahres dem Kriegs-Ministerium eingereicht. Nur diejenigen Rekruten sind als „ohne Schulbildung“ aufzuführen, welche in seiner Sprache entzündig lesen, oder ihren Vor- und Zusamen nicht leserlich schreiben können. Was die Entlassung nach beendetem Dienstpflicht betrifft, so werden die Volksschullehrer und Kandidaten des Volks-Schulamts bereits nach sechswochentlicher aktiver Dienstzeit bei einem Infanterie-Regiment zur Reserve beurlaubt. Die näheren Bestimmungen über Zeit und Art der sechswochentlichen Dienstzeit geben die General-Kommando's. Trainsoldaten (ausschließlich der zum Aufsichtspersonal heranzubildenden) werden in der Regel bereits nach halbjährlicher aktiver Dienstzeit zur Reserve beurlaubt. Krankenwärter dienen, gleichviel ob sie zum Waffendienste ausgebildet oder ob sie gleich als solche eingesetzt werden, im Ganzen zwei Jahre aktiv. Ausnahmsweise kann bereits nach einjähriger aktiver Dienstzeit Beurlaubung zur Reserve eintreten. Die Studirenden des medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Instituts haben doppelt so lange wie sie diese Ansiedlung unterrichtet haben, verringert sich diese aktive Dienstverpflichtung auf die Hälfte. Das vom Einsjährigen-Freiwilligen abgewählte Dienstjahr kommt hierbei zur Anrechnung. Wer nach Abschluß des ersten Semesters aus erwähnter Anzahl wieder ausscheidet, übernimmt keine besondere aktive Dienstverpflichtung. Sonst kann lediglich nur durch das Kriegs-Ministerium erlassen werden. Ehemalige Schüler von Unteroffizierschulen dienen beim Truppenteil vier Jahre aktiv. Diese besondere aktive Dienstpflicht kann durch die General-Kommando's erlassen werden.

— Der preußische Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten hat veranlaßt, daß die Einfuhr von Rindvieh aus dem Königreich der Niederlande und dem gleichfalls vollständig verseuchten Königreich Belgien und aus dem Großherzogthum Luxemburg durch entsprechende Verordnungen der beteiligten diesseitigen Regierungen verboten ist. Den eingegangenen Nachrichten zufolge ist das Verbot bereits in Kraft getreten. Das Vorgehen des Dr. Friedenthal entwirkt einen Plenarbesluß des Landes-Dekonomie-Kollegiums vom Jahre 1874, demnach folge das Erlichen an die Regierung gerichtet wurde, die Rindvieh Einfuhr aus den Niederlanden zu verbieten. Es herrscht dort nämlich seit nahezu 40 Jahren die Lungenseuche unter dem Rindvieh, und trotz einer guten und energischen Gesetzgebung ist es bis jetzt nicht gelungen, die Seuche zu unterdrücken oder zu lokalisieren. Die amtlich veröffentlichten Überseichten liefern den Nachweis, daß auch gegenwärtig die vierzehn holländischen Provinzen Südholland, Nordholland, Utrecht und Friesland in hohem Grade von dieser gefährlichen Seuche heimgesucht sind. Preußen hat bisher aus

den Niederlanden und zwar ganz vorzugsweise aus der Provinz Friesland und aus der unmittelbar an letztere grenzenden Provinz Groningen hin; die in nicht unerheblichen Mengen zu Butchzwecken und zu Zwecken der Milchwirtschaften bezogen, während eine Einführung von Schlachtvieh in nennenswertem Umfange nicht stattgefunden hat. Durch die Einführung holländischen Viehs ist die Lungenseuche wiederholt nach Preußen eingeschleppt und die preußische Landwirtschaft hat dadurch sehr erhebliche Verluste erlitten.

— Der hiesige Alt-katholiken-Verein beging am Sonnabend und Sonntag sein 2. Stiftungsfest, zu dessen Feier Prof. Dr. Weber aus Breslau einen Vortrag im Stappenberg'schen Hotel und am Sonntag 12 Uhr einen a-katholischen Gottesdienst mit Predigt in der vom Konistorium für 4 bestimmte Tage im Laufe des Jahres bewilligten „Neuen Kirche“ hielt. Der Vortrag behandelte die neueste Brochüre Reichenberg's: „Kulturkampf oder Friede in Staat und Kirche“. Aus dieser Brochüre griff der Vortragende einen Abschnitt heraus, der wesentlich die Alt-katholiken angeht, und wies mit Rübe und Objektivität dem Verfasser zahlreiche Unwahrheiten, (objektive Unrichtigkeiten) Unklarheiten und Entstellungen nach und zeigte namentlich, daß nicht das sogenannte vatikanische Konzil vom Juli 1869 die Unschärfe festgesetzt habe, sondern Pius IX. allein approbante concilio, wie dies der authentische Text bezeugt. Ferner zeigte der Redner, daß das vatikanische Konzil von 1869 gar kein freies ökumenisches gewesen sei, also von Gültigkeit der aufgestellten Dogmen, von denen übrigens keine Spur in der Lehre Christi zu finden sei, nicht die Rede sein könne und hoh hierbei besonders die Proteste der mei-en Deutschen und österreichischen Bischöfe hervor, die bei der GröÙe ihrer Diözesen die Majorität der katholischen Christenheit repräsentiren. Über das Wesen des Alt-katholizismus und sein Verhältnis zum Protestantismus, äußerte sich der Vortragende mit der ausdrücklichen Verwahrung, den Alt-katholizismus nicht etwa in den Protestantismus übergehend zu betrachten folgendermaßen: Der Alt-katholizismus steht mit dem Protestantismus in sehr sympathischem Zusammenhange, der darauf beruht, daß wir das Recht der individuellen Überzeugung jedes Menschen auch gegenüber der Kirche vollkommen anerkennen, die dafelbe den Einzelnen nicht streitig machen darf. Wie sehr wir aber auch der Reformation dankbar sind, die diesem individuellen Rechte zum Durchbruch verholfen hat, so müssen wir doch daran festhalten, daß eine Vereinigung mit dem Protestantismus ein Unglück wäre, sogar für die große soziale Entwicklung, was schon daraus hervorgeht, daß ein solcher Uebertritt vom Vatikan, nimmer mit Freude begrüßt werden würde. — Dem Staate ist Redner für das, was er für den Alt-katholizismus gehabt hat, dankbar, betrachtet es aber als eine Flucht der Gerechtigkeit. Mit der Hoffnung auf Vereinigung der morgen- und abendländischen Kirche in einem großen allgemeinen Konzil, schloß der Redner seinen Vortrag.

**Aus dem Ermlande**, 29. Febr. Aus dem Fastenbrief des Bischofs von Ermland, der sich mit der Volksschule beschäftigt,theilt die "P. S. B." den folgenden bezeichnenden Passus mit.:

Es ist gewiß kein richtiger Maßstab, die Bildung eines Volkes nach den Progenien der Bevölkerung zu messen, welche lesen und schreiben können. Wie viele Handwerker und Bauern, die statt ihres Namens nur ein Kreuz als Unterschrift setzen, sind in ihrem Gewände ebenso bewandert und in ihrem ganzen Wesen, in Handel und Wandel, so gebildet, als jene, die mit den geprägten Schulkenntnissen ausgerüstet sind. Wenn der Bauer seine Lesekunde nicht weiter braucht, als im Wirthshause die schlechten Zeitungen und Blätter zu lesen, die ihm seinen Glauben und die Erfahrung vor geistlicher und weltlicher Obrigkeit untergraben, so hätte er besser nicht lesen gelernt, und der lesekundige Böbel unserer Hauptstädte steht an Bildung oft unendlich tiefer, als der arme ungeliebte, aber brave und gläubige Knecht hinter dem Pfluge. Die wahre Bildung besteht in dem Adel der Geistigung und des Charakters und in ungehemmelter Gottsfurcht und sitzlicher Würde. Und weil diese fehlt, sind manche hochgeprieste wissenschaftliche Größen in Bezug auf ihre Bildung nur überländliche Männer, deren innerer Moyer durch äußern Zerrath bedeckt wird. Der fromme Sinn, mit welchem Jemand sein Kreuzzeichen macht und das Vaterunser betet, und die Auskunft, welche er über das apostolische Glaubensbekenntniß zu geben weiß, ist mir ein viel sicherer Zeichen der Bildung, als Lesen und Schreiben.

**G** Horn, 2. März. In der vierzehnten Sitzung des Abgeordnetenhauses hatte der Abgeordnete für Neustadt-Carlsburg, Herr Emil von Carlsburg, behauptet, die Sendung eines Kommissars zur Überwachung der polnischen Presse sei ein Missbrauch gegen die Behörden und die Maßregel sei von den Deutschen mit Kopfschütteln aufgenommen worden. Der Minister des Innern hat in derselben Sitzung bereits erklärt, daß die Behörden ihn ausdrücklich ersucht haben, einen Kommissar nach Westpreußen zu senden — und ist damit das behauptete „Missbrauch“ beseitigt. Was nun das „Kopfschütteln“ der Deutschen betrifft, so haben die Großgrundbesitzer des Kreistags die folgende Erklärung am 29. Februar c. dem Abgeordnetenhaus zugesandt:

Bezugnehmend auf die Rede des Abgeordneten für Neustadt Cart-haus Herrn Emil v. Czarlinski aus Brucknowo im Abgeordneten-hause vom 25 Februar c. — die Herausfindung eines Kommissars für Westpreußen zur Überwachung der polnischen Presse und Agitationen betreffend — erklären die unterzeichneten Bewohner des Kreises Thorn, daß sie diese Sendung nicht mit „Kopfschütteln“ sondern mit Befriedi-gung und als Anerkennung eines zweifelsohne nicht in der Thätigkeit der sonstigen Beamten liegenden Bedürfnisses aufgenommen haben. Unterzeichnet ist diese Erklärung von den Herren Gantemeyer Browina, Kreisdeputirter und Rittergutsbesitzer, von den Kreistagsmitgliedern und Rittergutsbesitzern v. Sodenstjan - Sternberg, Steinbart - Preuß, Lanke, Linke - Belgino, dem Kreisdeputirten und Gutsbesitzer Wegner-Dtajewo und den Kreistagsmitgliedern und Gutsbesitzern Elsner.

## Kardinal Ledochowski in italienischer Besuchung.

(Fortsetzung aus Nr. 145 d. Bosener Blg.)

† Rom, 27. Februar.

Die Hauptstadt Belgien's, fährt der italienische Autor fort, war in jener Zeit eine Bruststätte bonapartistischer und klerikaler Intrigen. Auf der einen Seite litterte das kleine Land vor Napoleon und fürchte jeden Augenblick von dem mähsamen Appetit Frankreichs verschlungen zu werden, das noch von seinen Siegen von 1859 berauscht war und sich die politische Diktatur über ganz Europa angemahnt hatte; auf der andern Seite fanden sich die Legitimisten, die erbittertesten Feinde des Kaisers, in Belgien zusammen und fraternisierten hier mit den päpstlichen Freiwilligen. Das Riebe des päpstlichen Kriegsmüllers Monfr. De Merode war so stark, daß es sich seinem Vaterlande mittheilte. Er ließ in seiner kuriosen Thätigkeit ganze Bataillone von Juaven, ganze Gesellschaften von Nonnen aller Orden und aller Trachten nach Rom kommen. Die Blätter Merode's schmetterten wie die Trompeten von Jerichow gegen das neue Italien und der Anzug gegen die Piemontesen wurde von allen Kanzeln gepredigt. Die katholische Vendée hielt auf ihrem Brue nach Rom nicht immer den Weg über Marsella ein und wurde häufig unter der Fahne der heil. Schlüssel im Verein mit den Brüdern in Belgien angeworben. Die Position des Runtius war eine sehr schwierige; er mußte auf der einen Seite mit den Forderungen Frankreichs und seines Vertreters, wie mit den Befürchungen und Warnungen Antonelli's, auf der anderen mit dem Fanatismus der Legitimisten, den Feinden Napoleons und den Reaktionären aller Gattungen und aller Länder, die sich als Katholiken vermuhten und katholischer als der Papst waren, und mit den Tollhäusserien des Kriegsmüllers Sr. Heiligkeit rechnen, die selbst in dem fernsten Brüssel eine Art Erdbeben zum Ausbruch kommen ließen.

Kardinal Anton III., der um jeden Preis den Nicchiocaro und obendrein noch aus dem Auslande stammenden Funktionär aus der päpstlichen Diplomatie ausmerzen wollte, der sich in dieselbe eingedrängt hatte, überwachte und beaufsichtigte bis ins Kleinste alle seine Schritte, um ihn auf einem Fehler zu ertappen und einen Anhalt gegen den fühnen

Sapan, Bechling-Goskroze, Wenzscher-Nosenberg, von Wolff Gronowo,  
Sommes-Morczyn, Bübner-Schmöln.

Magdeburg, 1. März. Es ist bereits telegraphisch über den Besuch der Kaiserin aus Anlaß der Überschwemmungen bestellt worden. Nachdem in der bald nach Ankunft anberaumten Konferenz der Oberpräsident über das Unglück und die zunächst ergriffenen Maßnahmen berichtet, sprach die Kaiserin ihre Befriedigung über die getroffenen Maßregeln aus, ließ sich von dem Bürgermeister Blüthgen aus Schönebeck noch Einzelheiten über die Überschwemmung und über die Befürchtungen und Hoffnungen der Zukunft berichten und erklärte, daß es ihren Wünschen entsprechen würde, wenn sie eine Badeanstalt bei dem Zwillingsspaare übernehmen könnte, von welchem durch die Überschwemmung besonders hart betroffene Frau entwunden sei. Dann sagte die Kaiserin wie die „Magdb. Btg.“ breit:

Bei den verschiedensten Gelegenheiten habe Ich es ja schon ausgesprochen, daß es Aufgabe des Vaterländischen Frauenvereins ist, hieß da zu helfen, wo Hülfe noth thut, und zu dem Zwecke mit anderen Kräften zusammen zu wirken. Dieses Zusammenwirken hat auch hier ermöglicht, schon jetzt helfend einzutreten, eine Uebersicht über den statthabten Schaden zu gewinnen und ein Bild zu entstehen, wie das eben vernommene. Das gemeinschaftliche Band wird auch für die Zukunft Segen stiften. Magdeburg und Umgegend, so wie die ganze Provinz Sachsen haben sich ja immer bewährt in guten und in bösen Tagen. Sie kennen die Vorliebe, welche König Friedrich Wilhelm III. für Magdeburg gehabt hat. Sie ist Uns als ein Beispiel überkommen. Wir empfinden das tief. Ich scheide mit ein innigsten Wünschen für das fernere Gedeihen Ihrer Stadt und ein fortgesetztes gesegnetes Wirken des Vaterländischen Frauenvereins. Der Landtag der Provinz Sachsen hat erst jüngst, wie sie wissen, in freundlichster Weise Unserer gedacht. Ich habe schon anderweit dafür gedankt, lasse mir aber die durch Meine heutige Anwesenheit hier gebotene Gelegenheit nicht entgehen, dies hier nochmals auszusprechen."

Bevor Ihre Majestät den Versammlungsraal verließ, ergriff der Oberbürgermeister Hasselbach das Wort und sprach:

Wenn ich mich nicht täusche, so sind es beinahe 10 Jahre, daß Ihre Majestät einen Tag in Magdeburgs Mauern verweilt haben. Der Besuch hat auch damals den Zweck gehabt, Schmerzen und Noth lindern. Es galt den unglücklichen Verwundeten in den Lazaretten. Heute ist es wieder eine traurige Veranlassung, die Ihre Maj. hierher geführt hat. Aber sie hat Ihrer Maj. von Neuem Gelegenheit gegeben, Ihr theilnehmendes und wohlwollendes Herz zu bestätigen. Die Stadt Magdeburg fühlt sich durch den Besuch hochgeehrt und beglückt. Samens derselben erlaube ich mir für den Besuch unsern unterthänigsten Dank auszusprechen und ersuche die Anwesenden, sich mit mir in dem Rufe zu vereinigen: Ihre Maj. die Kaiserin, unsere Königin, die hoch!"

Die Anwesenden stimmten in dieses Hoch begeistert ein.  
Gotha, 1. März. Durch den Stadtrath in Gotha ist die Abgas-

Gotha, 1. März. Durch den Stadtrat in Gotha ist die Abhaltung des Sozialisten-Kongresses, welcher vom 16. bis 20. April selbst stattfinden sollte, untersagt worden mit dem Hinweis auf die Erfassung, die es nur zuließe, daß Staatsangehörige sich versammeln dürfen; da aber die meisten der nach Gotha kommenden Delegierten keine Staatsangehörige wären, überhaupt es den Anschein hätte, daß wann der Kongreß öfters dort abgehalten werden sollte, und durch partitäre Versammlungen die Polizei auch von ihrem eigentlichen Thätigkeitsfelde zu weit entzogen würde, so müsse die Abhaltung des Kongresses untersagt werden.

**Würzburg**, 1. März. Vor dem hiesigen Militärgerichte standen fünf Soldaten des 6. Jäger-Bataillons zu Erlangen, nämlich die Jäger Seb. Udermann, Wolfgang Börner, Fr. Herrmann, Gg. Lutz und Seb. Schreier, einer ganzen Reihe von Vergehen angeklagt. Der Thebilstand ist nach dem "Bayer. Vaterland" folgender:

In dem M her'schen Gasthöfe zu Buckenhof bei Erlangen hatten sich am 26. Sept. v. J. gelegentlich der Kirchweih c. 1000 Besucher eingefunden, worunter mehrere Jäger. Nun halb 9 Uhr Abend wurde Herr Wirth in den Tanzsaal gerufen, woselbst zwischen einigen Jägern und den Musikern Streit entstanden war, weil die Ersteren statt der Tanzabföhre von 24 Kr. nur einen Groschen bezahlen wollten. Kaum als er auch schon von dem Unteroßfitzer Probst eine Ohrfeige und von Ackermann mit dem Seitengewehr einen Hieb über den Kopf erhielt, so eine fließende Wunde zur Folge hatte. Der Verletzte entzog seinem Angreifer das Seitengewehr und eilte die Treppe hinab in die abgeschlossene Schänke, verfolgt von drei bis vier Jägern, die alsbald die Thüre eintraten und in der unmenschlichsten Weise über ihr Opfer herfielen, es zu Boden warfen und mit Säbeln, Märschpfeilen und herausgerissenen Stuhlbünen derart bearbeiteten, daß Meyer eine Anzahl Stunden erhielt und bewußtlos liegen blieb. Sie ließen den Wirth mit dem Rufe: „Ist ist der Teufel hier!“ für tot liegen und demolirten das ganze Inventar. Utheil: Ackermann 2 Jahr 4 Monat Gefängnis und 42 Tage Haft, Börner 2 Jahre Gefängnis und 42 Tage Haft, Luri und Herrmann 1 Jahr Gefängnis und 21 Tage Haft, Schreyer 4 Monat Gefängnis und 21 Tage Haft.

## De ñerreid.

Bien, 1. März. Die „Montags-Revue“ konstatiert, daß Kaiser

ilhelm mit der Ernennung des Grafen Otto zu Stolberg  
ernigerode zum deutschen Botschafter in Wien auch  
hochgespanntesten Erwartungen übertroffen hat: "Dass sich Graf  
Stolberg sonach der besten und wärmsten Aufnahme zu erfreuen habe,  
ist selbstverständlich. Seine Ernennung war ein Akt der Cour-  
sie gegen Österreich-Ungarn, für dessen innere Verbindlichkeit man  
hier sicherlich nicht an Verständniß fehlen lassen wird." — Die  
Antwort, welche der Minister-Präsident Fürst Auersperg auf  
die Interpellation des Abg. v. Schönerer, betreffend die Aus-  
setzung von Journalisten aus Österreich und die Entfer-  
nung des Postdebits für die „Gartenlaube“ in der heutigen  
Sitzung des Abgeordnetenhauses ertheilte, lautete wörlich wie folgt:

1. Was die Ausweitung von Journalisten betrifft, so ist dieselbe am Anfang zweier Personen verfügt worden, weil die nach dem Geschehe zur endgültigen Entscheidung berufene Statthalterei die Überzeugung gewonnen hatte, daß dieselben die ihnen in Österreich gewährte Freundschaft dazu benützten, um theils in gehäufiger, der Ehre und Interessen Österreichs abträglicher Weise in auswärtige Blätter zu korrespondiren, theils Alarm-Nachrichten auszu sprengen, welche obnein schon tief erschütterten Geldmarkt immer wieder vor einem beunruhigten.

2. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Verfolgung eines Artikels in periodischen Druckchriften sich der unmittelbaren Einwirkung auf das Volk nicht entziehen kann.

rkung der Regierung entzieht. Der einzelne Staatsanwalt muss nun in Fall zu Fall ein Urtheil darüber bilden, ob eine strafbare Handlung vorliege, und die von ihm vorsorgte Beschlaagnahme unterliegt der gesuchten eingeholenden Prüfung und Urtheilung der unabhängigen Richter.

3. Die Erziehung des Postdebits für das Journal "Die Gattlaube" endlich ist wegen eines Artikels erfolgt, in welchem die derserlichen Familie schuldige Ehrfurcht in einer Weise verlegt wird, welche in einem weitverbreiteten Journal, das gerade als "Familienblatt" auftritt, doppelt anstößig ist. (Bravo! im Zentrum.)

Sodann wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Emission öster  
reichischer Goldrente, angenommen. Im Verlauf der Verhand-  
lung wandte der Finanzminister sich gegen die Behauptungen der "kon-  
servativen" Opposition, welche die Finanzlage Österreichs als eine  
ungünstige dargestellt hatte, und erklärte, daß im Gegenteil die  
euereingänge des Jahres 1875 die Voranschläge überschritten haben,  
was elegischer sprach sich der Minister Unger aus, welcher in etwas  
vagt aussehenden Kombinationen noch vor wenigen Tagen als Nach-  
ger des Kultusministers v. Stremayr fürirte. Minister Unger  
indte sich gleichfalls gegen die von Seiten der Rechten beobachtete  
Taktik und bemerkte, daß die Regierung ihren größten Stolz darin  
hatte, die bevorstehenden Verhandlungen zu einem günstigen und ge-  
hlichen Abschluß zu bringen. Die Regierung habe den festen Willen,  
die Rechte und das Beste des Staates dabei zu wahren; sie gebe  
der sichern Hoffnung hin, ihre Absicht zu erreichen. Wenn der  
gewütigen Regierung von der rechten Seite des Hauses eine ge-  
fesse Großmuth gezeigt oder angeboten werde, so sei diese Großmuth  
nicht dem Nichtwollen, sondern dem Nichtkönnen dieser Partei zu ver-  
anken. Der Minister kennzeichnete alsdann die Taktik der Rechten  
darin bestie nur Misstrauen zwischen der Regierung und der  
verfassungspartei zu sät, und sagte dann wörtlich: „Sollte je das  
Ministerium die traurige Erfahrung gewinnen, daß es das Vertrauen  
der Krone nicht mehr besitze, oder daß seine Anschaungen nicht mehr  
mit jenen seiner Partei übereinstimmen, so wird es nicht säumen, seine  
Ablösung zu nehmen, ob mit oder ohne Charakter, aber jedenfalls  
Charakter. Es wird dann das Bewußtsein mitnehmen, in schwe-  
ren Zeiten seine Pflicht gehan zu haben und mit gutem Gewissen  
seinem Nachfolger die Leitung der Geschäfte übergeben zu können.“

5 d h w e i z.

Bern, 28. Februar. Die Unzulänglichkeit der Mittel zur Ausführung des Baues der St. Gotthardbahn ist jetzt in voller Weise klar geworden. Das zu deckende Defizit beträgt 102 Mill. Frs., der Gesamtaufwand nach vorläufigen Angabe statt 187 über 289 Millionen Frs. Nach dem "Schw. M." ist der Bau mit voller Energie ganz auf der Grundlage des Programms der internationalen Konferenz von 1869 in Angriff genommen. Von den zu 14,9 Kilom. Länge angenommenen großen Tunnel erreicht die Führung Ende 1875 bereits 5409 M. Die tessinischen Thalbahnen sind gebaut, für alle übrigen Bauten sind die eingehenden Projektionen jetzt fertig. Allein hierbei zeigten sich nun zwei leidige Fehlerungen: 1) Die sämmtlichen Preise sind seit 1864, aus welchen Jahren die Pläne der internationalen Konferenz stammen, durchschnittlich ca. 30 Proz. gestiegen; 2) die jetzige Ausarbeitung der damaligen generellen Pläne weist den erheblichsten Mehrbedarf auf. So viel man zur Zeit aus den Jahresberichten und dem neuesten Altenstädter Bericht tragen kann, trifft die Direktion keine Schuld hieran. Unterordnetes, z. B. ob man nicht mehr Aktien (34 Mill. Fr.) und weniger Obligationen (68 Mill.) hätte ausgeben sollen, mag außer Betracht bleiben.

Der gewandte Staatssekretär des Papstes bot mit einem Bote alles auf zur Erfüllung seiner geheimen Absichten, diplomatische Freunde und nationale Eiferstücklein, die verstorbenen Könige von Polen und ihre Vasallen die ehemaligen Markgrafen von Brandenburg, den alten Adalbert und die Gräfin Antraut und wer weiß was sonst noch der Papst, dem er alles das vorredete, glaubte, daß es in Wirklichkeit einen besseren Weg wäre die Herzen der Polen zu gewinnen, ohne den Deutschen zu verleihen und den vereinigten Diözesen von Gneisenau und Ostfriesland einen ausgezeichneten Hirten zu geben, als die Ernennung d

Die Nachricht von seiner neuen Bestimmung war für Don Riccius in der That ein Blitz aus heiterem Himmel. Er hatte jemals jenem unglücklichen und trostlosen Lande für immer Abschied genommen, und nun kehrte er wieder zurück, um die Unschönheiten des vornehmen und diplomatischen Lebens, in dem er so gut gewonnen, hatte seine Mutter sprache vergessen und rührte sich hier nicht seine italienische Nationalität proklamirt und würde auch seinem Vaterlande vertraut haben, wenn er nicht aristokratisch und mit Wappn und Kronen geschmückt gewesen wäre. Und da kommt der araua, der sich von Sonino, drängt ihn dorthin, wo keine Sonne scheint und Russisch Polen verlassen zu können.

Monfr. Ledochowski wollte abgesehen von der ihm angeborenen Neigung gegen sein armes und unglückliches Vaterland den Karlskloster durch eine der grossen Münzaturen erreichen, wo sich sein diplomatisches Talente ein weiter Wirkungsspielraum dargeboten hätte. Eine Münzatur in Paris stach ihm besonders in die Augen und wurde als ein halber Franzose in einer cosmopolitischen und internationalen Sphäre erogen, mit der Elastizität und der wunderbaren Fähigkeit aller Slaven begabt, den heil. Stuhl in Villen und in Fontainebleau ganz anders repräsentirt haben, als es in seinem ehemaligen Mutterland die Nobelparde Sr. Heiligkeit, der Sohn einer durch den Imperialismus reich gewordenen Fürsten, die ihren Platz dem Schmerze, sondern der Baul und der Rute

Nom. 25. Febr. Großes Aufsehen macht, wie ein hiesiges glaubwürdiges Blatt mittheilt, ein soeben entdeckter Beirug, der an der königlichen Ziviliste verübt worden ist. Nach der „Nr. 3.“ ist der Vorzug folgender:

Der Marchese Montegazza aus Florenz, der das Gewerbe eines Geschäftsmanns treibt und einen gemissten Kredit genögt, stand auch in Beziehungen zur Verwaltung der königlichen Ziviliste. Am 9. Dezember 1875 kam derselbe von Florenz, wo er mit seiner Familie wohnt, nach Rom, und begab sich sofort in den Quirinal. Um 10 Uhr Morgens begegnete er, aus den Gemächern Sr. M. jetzt kommend, im Schloßhof dem Flügeladjutanten des Königs, Oberst Bagnasco, der mit dem Obersten Galli sprach. Montegazza äußerte gegen den Obersten Bagnasco, daß er ihm etwas zu sagen habe, worauf hin sich Oberst Galli verabschiedete. Montegazza, der, wie gelagt, eben aus den Gemächern des Königs kam, nahm aus seinem Portefeuille einen Wechsel im Betrage von 200 000 Francs, nebst einer besonderen Bürgschaftsurkunde mit der Unterschrift Victor Emanuel's. Indem er vorgab, daß ihm das Papier in diesem Augenblick von Sr. Majestät übergeben worden sei, bat er den Oberst Bagnasco, ihm zu bezeugen, daß die Unterschrift des Königs echt sei; es sei dies eine bloße Formalität, allein sie sei nothwendig, um den Wechsel leichter diskontrire zu können. Der Oberst Bagnasco, der von den früheren geschäftlichen Beziehungen Montegazzas zur Verwaltung der Ziviliste wußte, batte nicht den geringsten Alarm, und da er sah, daß das Dokument die Unterschrift des Königs trug, die, wie es scheint, mit großem Gesicht nachgemacht war, stellte er gefällig, in der besten Absicht von der Welt, die gewünschte Bezeichnung auf. Der Wechsel ging durch verschiedene Hände und wurde zuletzt von einem Grafen Gommi einer Bank in Cologna präsentiert, die ihn diskontrire. Noch v. Berfall desselben erhielt der Ministerpräsident Minnelli davon Kenntniß, erfahrt jedoch, als er dem König davon sprach, daß Se. Majestät nicht das Geringste darum wußte. Als der Wechsel am Hofe präsentiert wurde, erklärte der König ohne Weiteres die Unterschrift für falsch. Auf die sofort erstattete gerichtliche Anzeige hin wurden sämmtliche Personen, die mit dem Wechsel zu tun gehabt haben, verhaftet. Der Marchese Montegazza gestand, daß er der Schulsoße sei, daß die Fälschung der Unterschrift von ihm herühre, daß er den Glauben des Obersten Bagnasco und aller Anderen getäuscht und daß er durchaus keinen Mischuldigen habe. Außerdem gestand er, daß er noch andere Wechsel mit der gefälschten Unterschrift des Königs, nicht nur in Italien sondern auch in Paris in Umlauf gesetzt habe, wo er Geschäftsvorbindungen hatte, die ihm seine betrügerische Operation sehr erleichterten. Diese Wechsel sollen sich auf ca. 300,000 Francs belaufen. Obgleich Wechselschäden auf den Namen des Königs von Italien auch vorkommen könnten, wenn Victor Emanuel niemals in der Zeit seines Lebens einen Wechsel unterschrieben hätte, so wäre es unzweckmäßig besser, wenn an die Ziviliste desselben nicht Ansprüche gestellt würden, die zum Schaden machen zwingen, weil sie den Vertrag derselben weit übersteigen, und die zum großen Theile von der passiven Erbschaft der Hoffattungen herrühren, die von 1850-1870 aufgelistet und mit der Krone Victor Emanuel's verschmolzen wurden. Eine Erhöhung der Ziviliste wird im Interesse der Ehre des Landes unumgänglich nötig sein.

### Frankreich.

Paris, 1. März. Wie unter vorstehendem Datum der „Nr. 3.“ hier mitgetheilt wird, veröffentlicht der „Temps“ eine ersichtlich Casimir Périer inspirierte Note, aus welcher erhellt, daß Périer nur in ein vollständig neu gebildetes Kabinett eintreten will. Die „Liberté“ kündigt wichtige Veränderungen in der diplomatischen Vertretung Frankreichs als bevorstehend an, unter Anderem soll der Botschafter in Berlin, Vicomte de Gontaut-Biron, auf seinem Posten ersetzt werden. — Die „Times“ teilt mit, daß Don Carlos am 28. Februar, Morgens 9½ Uhr, die französische Grenze überschritten habe. Als die Nachricht hieron in Bayonne eintraf, beeilten sich sämmtliche dort befindlichen Konsuln von dem wichtigen Ereigniss betreffenden Gesandten in Paris Mittheilung zu machen. So bald Don Carlos die Grenze überschritten, teilte ihm der französische Divisions-General Pourcey, welcher sich in einem vierjährigen Waffen nach St. Jean Pied de Port begeben hatte, wo der Präsident mit vier Bataillonen hielt, mit, daß er und sein Stab den Anweisungen bezüglich seiner Internierung, welche ihm die Zivilbehörden erteilten würden, zu fügen hätten. Don Carlos, sichtlich niedergeschlagen, zeigte sich durchaus geneigt, den ihm gewordenen Anordnungen Folge zu leisten, und bat, der französischen Regierung seinen Dank für die freundliche Aufnahme aussprechen zu dürfen. Von einer Internierung des bourbonischen Prinzen hat man abgesehen unter der Bedingung, daß er Frankreich sofort in Paris absehe unter der Bedingung, daß er Frankreich sofort verlässt. Man las bei ihm anfragen, nach welchem Lande er sich absetzen wolle. Er wählte England. In Bau, wohin er sich zu einem kurzen Besuch bei seiner Gemahlin begeben, erwarte ihn ein Extramus, um ihn über Paris sofort nach Calais zu führen. Von Dover reiste er sich nach Brighton. Hier findet der Entschluß der Regierung, Don Carlos den Aufenthalt in Frankreich nicht zu gestatten, allgemeine Billigung, natürlich mit Ausnahme der Ultramontanen, welche sich ganz dem Schmerz über die Niederlage ihres „Königs Karl VII.“ hingeben. Dagegen spricht die liberale Presse sich energisch aus, daß man dem Abenteurer einen Extramus mit Salongewagen zur Verfügung gestellt hat, während er einfach einen „Bellengow“ verdient habe. — Die freiwilligen Spenden für die katholische Universität von Paris belaufen sich gegenwärtig auf 666,628 Francs, diejenigen für die Herz-Jesu-Kirche auf 217,947 Fr. Freitag, den 3. März, wird der Erzbischof Guibert die provvisorische Kapelle auf Montmartre einweihen und den Missionären übergeben, welche darin bis zum Ausbau der Sühnkirche den Gottesdienst feiern werden. Der Sekretär des Stiftungs-Comités fordert in einem Rundschreiben die Gläubigen und Förderer des Sühnwerks aus, an diesem „für das Glück und die Größe Frankreichs entscheidenden Tage“ bei der Einweihungsfeier nicht zu fehlen.

### Parlamentarische Nachrichten.

\* Zu Kapitel 32 Titel 9 des Ausgabedatats — Buschus zu den Verwaltungskosten der Fürstentümmer Waldeck und Pyrmont — hat der Abg. Dr. Kapp den Antrag gestellt, die Regierung aufzufordern, den am 18. Juli 1867 mit dem Fürstentum von Waldeck abgeschlossenen Vertrag in Laufe dieses Jahres zu kündigen. Die eigenhümlichen Zustände, zu welchen dieser Vertrag geführt hat, sind im Abgeordnetenhaus wie in der Presse wiederholt zur Sprache gekommen und haben schon in der vorigen Session den Wunsch laut werden lassen, daß ganze höchst ungünstige Verhältnisse so bald wie möglich zu beseitigen. Die Sache steht nun so, daß der ursprünglich auf zehn Jahre abgeschlossene Vertrag abermals zehn Jahre weiter läuft, wenn er nicht bis spätestens zum 31. Dezember d. J. von einer der beiden Parteien gekündigt wird. Von Seiten des Fürsten von Waldeck ist eine solche Kündigung, da der Vertrag für ihn von unzweckmäßig unlauterer Wirkung gewesen ist, schwerlich zu erwarten; sie wird also, soll sie überhaupt erfolgen, von preußischer Seite ausgehen müssen. In dieser Thatweise liegt der Grund des angeführten Antrages. Inzwischen hört man, daß innerhalb der Staatsregierung die Kündigungsfrage bereits in Anregung gebracht sei, der Abschluß der betreffenden Erörterungen aber noch ausstehe. Unter diesen Umständen wird der Kapp'sche Antrag voraussichtlich bei der Abstimmung abgesetzt und später gesondert zur Verhandlung gebracht werden.

\* Im Vordergrund des parlamentarischen Interesses steht für die nächsten Wochen die Behandlung der Generalsynodalordnung in der Kommission, welche am 1. d. gewählt worden ist. Das Schicksal der Vorlage wird zum großen Theil von der Haltung des Zentrums abhängen, das seine vier protestantischen Mitglieder Briel, von Grote, Gerlach und Kirchhoff in die Kommission deputirt und die ihm zufolgende Stelle dem Abgeordneten Kloß-Berlin überlassen hat. Die Fortschrittspartei ist außer durch letzteren, durch Birchow, Saucken-Tarpischen, Wissmann und Knörke vertreten. Die Nationalliberalen wählten von Benda, Delius, Gneiss, Miquel, Behrens pfennig, Richter-Sangerhausen, Schumann, Hubel, v. Sybel und Tiedow. Die Freikonservativen Bethsby und Schmidt-Sagan, die Konservativen auf Bismarck-Flatow. Den Vorsitz führt Miquel, in Stellvertretung Kloß.

Polen die Wirkungen einer einfachen Intrigue Antonelli's einem wahren Wunder des Herrn zu.

Arme und leichtgläubige Leute!

Aber wie? werden einige Leier sagen, ist es möglich, daß dieses Volk, wenn es nicht aus lauter Kopfhängern und Bettelwesten besteht, einem beliebigen Bischof eine so große Wichtigkeit beilegt? Wir Italiener würden sehr Unrecht thun, wenn wir die slawischen Nationen nach unsern Freien, unseren Gewohnheiten, unsern Vergangenheiten beurtheilen wollten? Ja Polen wie in Böhmen, in Mähren, in Kroatien und bei andern slawischen Völkern würde die Trennung der Kirche vom Staate, das von Caravou erkannte leichte Hülfsmittel nur ein Unsinn sein. Die Geistlichen und die Dichter sind dort wie zur Zeit des Heldenthums noch die wahren Hämpter der Nationen und wir sehen selbst im gegenwärtigen Momente wie Millionen von Südländern einen Strohmäyr willig Geboriam leisten. Auch in Polen gab es nie einen Kampf zwischen der Kirche und dem Staate, zwischen der Religion und der Nationalität. Die Bischöfe waren geborene Senatoren; wenn der König starb, übernahm der Erzbischof von Gniezno, der Primas des Reiches, die Zügel der Regierung bis zur Wahl eines neuen Königs. Der Primas war das politische Haupt der Nationen, zur Zeit des Interregnum, der einflussreichste Staatsmann bei anderen Gelegenheiten, und man verlangte von demselben, daß er nicht allein die religiösen, sondern auch die politischen Rechte bis zum letzten Blutströpfchen verteidigte.

Die Erzbischöfe von Gniezno und Posen, Dunin und Przybuski, die Vorfänger des Monsr. Ledochowski, hatten diese glorreichen Traditionen fortgeplant. Die Preußen mußten sie als die Personifikation der polnischen Unabhängigkeit, des fortdauernden Protestes gegen das Recht der Theilung und die Schwach der Germanisierung einfassen oder bis zum Tode verfolgen. \*) Es waren Männer von antikem

\*) Mit unsrer provinzialen Verhältnissen bekundet der italienische Verfasser wenig Vertrautheit. Dunin ist nicht wegen nationaler Opposition, sondern wegen seiner Verdammung der gesuchten Ehen auf die Festung gebracht worden, und Przybuski ist nicht bis zum Tode verfolgt, sondern bis zum Tode verhängt wor-

Boden, 3 März

— Im Magistrats-Sitzungssaal des Rathauses findet morgen (Sonnabend) eine Volksversammlung zur Bevölkerung einer Organisation zur Unterstützung der Nebenschwemmen und zur Konstituierung eines Hilfekomitees statt.

r. Der Wasserstand der Warte ist seit heute Morgen wieder um 3 Zoll gefallen und betrug Nachmittags um 4 Uhr nur noch 17 Fuß 3 Zoll. Dagegen hat in Neustadt a. W. von gestern bis heute das Wasser nicht abgenommen. — Außer den bereits erwähnten Stellen der Gr. Gerberstraße ist auch der Stranddamm der Wallische, welcher in der Nähe des Schulhauses bereits überflutet wurde, gegenwärtig wieder vollkommen wasserfrei. An den Ecken der Gr. Gerber-, der Breiten- und der Wasserstraße muß das eindringende Wasser aus den Wassertöpfen der städtischen Gasleitung noch öfters ausgepumpt werden, um ein Verperren der Gasröhren durch das Wasser zu verhindern. — An einem der Strompfeiler der Eichwaldbrücke der Bösen-Kreuzbürger Eisenbahn sind, wie man hört, Unterspülungen bemerkbar geworden, so daß das Versenken von Sandsteinen erforderlich geworden ist. — Der Regierungspräsident Wegener ist nach Birnbaum und der Ober-Regierungsrath Freiherr v. Massenbach in Begleitung des Regierungsraths Dröslbagen und des Regierungsraths Bauraths nach Jarocin gereist, um dort die durch das Hochwasser erforderlich gewordenen Anordnungen zu treffen. In Folge des Hochwassers standen vor Zeit des höchsten Wasserstandes (18 Fuß 5 Zoll) am Dienstag und Mittwoch in unserer Stadt im Ganzen 320 Häuser unter Wasser und zwar 40 im I., 67 im II., 107 im III., 106 im V. Polizeiviertel. Es sind von der Wassersnoth betroffen worden: 160 Familien mit 600 Köpfen im I., 147 Familien mit 691 Köpfen im II., 300 Familien mit 1200 Köpfen im III., 365 Familien mit 1469 Köpfen im V. Revier, zusammen 972 Familien mit 3951 Köpfen.

— Ein Bruder des gleichnamigen Reichstagsabgeordneten, der Rittergutsbesitzer Kasimir v. Niegolewski auf Włosiejevo (Kr. Schrimm) hat eine besondere Petition an den Landtag in Betreff der Amtssprache gerichtet, welche auch jedem einzelnen Landtagsabgeordneten besonders zugegangen ist. Nach Aufführung der allgemeinen Gründe, in Folge deren Herr v. Niegolewski um Bewilligung des Regierungsentwurfs petitionirt, fährt er folgendermaßen fort:

Abgesehen hieron bitte ich aus persönlichen Gründen das hohe Haus diesen Gesetzentwurf abzulernen. Mir hat auf seinem Sterbebette mein selber Vater der Oberst Andreas v. Niegolewski aus Niegolewo zugleich mit seinem Segen den Auftrag gegeben, unsern letzten Schatz zu hüten — das in die Sprache der Väter. Ich schwur ihm zu, daß ich seinem Verlangen nachkommen werde. Sollte mich auch in Folge des neuen Gesetzes, welches den Gebrauch meiner Muttersprache, der polnischen, in amtlichen Angelegenheiten verbietet, Strafen treffen, so kann ich doch, und wenn ich auch den größten Verlust ausgesetzt sein sollte, das Wort nicht brechen, das ich meinem Vater auf dem Sterbebette gegeben habe, denn mein Vater war berechtigt, dies Versprechen von mir zu verlangen. Mein Vater gehörte zu Denen, welche an den Kriegen teilnahmen die durch die wiener Trakte beendet wurden. . . Die Fortdauerung, daß die mit Blut erkauften Garantien derselben auch ausgeführt würden, hielt mein selber Vater für die Hauptaufgabe seines Lebens. Indem er an fast allen Provinziallandtagen Anteil nahm, erinnerte er stets an die Ausführung unserer heiligen Rechte. . . Mein Vater hat den Huldigungseid nicht als Preuße (!) geleistet, sondern nur dem Könige von Preußen, aber als Pole und Einwohner des Großherzogthums Polen hat er den Huldigungseid im Großherzogthum Polen geleistet und zwar auf Grund der uns zugesicherten Rechte d. i. daß unsere Sprache, Religion und unsere Sitten geschont und anerkannt blieben. Auch ich habe dem Könige von Preußen als Pole und Einwohner des Großherzogthums Polen den Huldigungseid geleistet und zwar im Großherzogthum Polen, in dem guten Glauben, daß die uns zugesicherten Rechte geschont bleiben würden."

Die Petition schließt mit der flehentlichen Bitte an die Abgeordneten, dem Gesetzentwurf die Zustimmung zu verfagen.

Irrt wir nicht, so ist Petent derselbe Herr v. Niegolewski, welcher die Herausgabe des Vermögens einer Kirche verweigerte und sich einsperren ließ, worauf das Vermögen von den Beamten gefunden wurde. In Folge dessen hat derselbe dann Strafanträge beim Staatsanwalt gegen hohe Verwaltungsbeamte gestellt.

r. Personalien. von Bonin, Sekonde-Lieutenant vom Regiment der Gardes du Corps und Adjutant des Gouvernement Polen, ist unter Entbindung von diesem Kommando in das I. Großherzoglich Hessische Dragoner-Regiment (Garde-Dragoners-Reg.) Nr. 23 versetzt worden.

— Polnische Versammlungen. In der nächsten Woche werden hier 6 polnische Versammlungen stattfinden und zwar: am Montag eine Versammlung der Muftialbank im Hote de France; an demselben Tage eine Versammlung des wissenschaftlichen

Schlag, die unter dem Bischofsmäntelchen und dem Chorhemde Banzherhenden aus mittelalterlichem Eisen zu tragen schienen. (Ra, Ra! — Red. d. Pos. 3.) Aller Augen wandten sich auf Monr. Ledochowski, in welchem seine Landsleute das Haupt der Opposition gegen den Protestantismus und der nationalen Opposition gegen das Deut- thum erblickten. Die Erwartung war eine allgemeine und ungeheure; bei seiner Ankunft in Polen empfing der neue Erzbischof eine nie dagewesene und beispiellose Huldigung.

Zwischen der energischen und gesetzmäßigsten Opposition, zwischen dem Schutz der Rechte der Nation, deren Primas er war und dem schrankenlosen Servitismus gab es keinen Mittelweg; Monr. Ledochowski jauderte keinen Augenblick. In der cosmopolitischen Schule von Rom erzogen, welche die Thränen Jesu Christi, die er über sein irdisches Vaterland weinte, für immer aus dem Evangelium gestrichen hat, wollte er die Grundsätze, die Ideen, die Gebräuche der ewigen Stadt auf ein Land anwenden, das wesentlich von derselben verschieden ist und das man nach dem russischen Systeme nicht beurtheilen und noch weit weniger verwalten kann. Um sich in der Kunst des Berliner Hofes festzusetzen, wollte er, der Holman par exellence, wollen er demselben unverweilt seine nationale Repräsentanz, den Schutz des ihm anvertrauten historischen Erbes opfern und ergab sich unter dem Vorwand die religiöse Frage von der politischen zu trennen, was bei einem so ausnahmsweisen und komplizierten Organisieren unmöglich war, mit Leib und Seele der Regierung und wurde deren Politik in der Bischofsmäuse. Er bezahlte moralisch die Interessen der Schulden von Brüssel, die von Ihrer Majestät der Königin von Preußen mit königlicher Hochzeitigkeit für ihn getilgt worden waren. (Schluß folgt.)

den, obwohl er Pole durch und durch war. — Was nun gar die Germanisierung Posens betrifft, so ist dieser Überglaupe längst durch die Statistik widerlegt, da in den letzten Jahrzehnten die polnische Bevölkerung in Polen mehr zugenommen hat als die deutsche. Die sog. Germanisierungsmäzregeln der preußischen Regierung sollen hauptsächlich nur dazu dienen, unsre deutsche Bevölkerung vor der Polonisierung zu schützen. Red. d. Posener Zeitung.

Unterstützungvereins im Bazartheater: am Dienstag und Mittwoch eine Versammlung des landwirtschaftlichen Centralvereins im Bazartheater; am Donnerstag ebenda selbst eine Versammlung des Vereins für Volkssbildung; am Freitag im Saale des Hotel de France eine Versammlung der Aktionäre des polnischen Theaters und an demselben Tage eine Versammlung des polnischen Vorstüdzvereins. Der „Diennik“ ermahnt alle Diejenigen, welchen die öffentlichen Angelegenheiten nicht gleichgültig sind, diesen Versammlungen beiwohnen. Namentlich fordert der „Diennik“ hierzu die polnische Jugend auf, die auf diesem Gebiete bisher durch ihr Fernbleiben und ihre Unthätigkeit geblendet habe. „Sollen wir, rast er aus, immer nur wie Todtengräber eine Abnahme unserer gemeinsamen Mitarbeiter verzeichnen und keinen Zufluss in die Bücher der Arbeitenden einschreiten? Sollen wir am Ende sagen, daß unsere Jugend sich nur durch die Karnevalssarbeit im Bazartheater auszeichnet?“

— **Verkauf.** Das Grundstück auf der Judenstraße und Rassegassen-Ecke, welches früher dem Kaufmann Wilhelm Lewy gehörte, und in der Subhastation von dem Kaufmann Guttmacher für 9000 Thlr. erstanden war, ist bald darauf für 11,000 Thlr. an den Fleischermeister Bock verkauft worden.

**Zur Steuer- und Zoll-Prozeßstatistik der Provinz Posen für das Jahr 1874.** Nach einer Zusammenstellung des lauf. statutären Amtes in Berlin sind wegen Zoll- und Steuer-Defraudationen im gedachten Jahre in der Provinz verurtheilt worden 1440.

**Zur Steuer- und Zoll-Prozeßstatistik der Provinz  
Posen für das Jahr 1874.** Nach einer Zusammenstellung des  
lai. statutären Amtes in Berlin sind weien Zoll- und Steuer-  
Defraudationen im gedachten Jahre in der Provinz verurtheilt wor-  
den 1449 Personen zur gefestigten und 247 Personen zu einer ermäßigen-  
ten Strafe. Daraus entnehmen sich Prozesse gegen das Zoll- und

Gefüch des Vereins der Kaufleute am 8. d. Mis. einen zweiten Vor-  
trag in unserer Stadt halten. (Dr. Btg.)

Staats- und Volkswirthschaft.

\*\* Antheilscheine der Preußischen Bank. Für die Antheilscheine der Preußischen Bank wird sich die Gesamtdividende für das verflossene Jahr, wie die „B. B. Z.“ mit Bestimmtheit hört, auf 15,06 pCt. beifassen. Es ist dies ein ganz außerordentlich günstiges Resultat angesichts der schlechten Verhältnisse, welche fast während des ganzen verflossenen Jahres vorherrschten.

\*\* Die Adresse bei telegraphischen Depeschen. Kürzlich wurde an das kaiserliche General-Telegraphenamt das Ersuchen gerichtet, eine Bestimmung dahin treffen zu wollen, daß der in der Adresse der Depeschen genannte Bestimmungsort ohne Rücksicht auf die Buchstabenzahl oder die zur Unterscheidung nothwendigen Zusätze (z. B. Neustadt Magdeburg, Frankfurt am Main) immer nur für ein Wort gezählt wird. Die fest an den Antragsteller ergangene Antwort lautet: „Ew. Wohlgeborene wird auf das gefällige Schreiben vom 20. Februar ergebenst erwidert, daß nach den bestehenden Bestimmungen die Eigennamen von Städten und Personen, die Namen von Ortschaften, Blättern &c. nach der Anzahl der zum Ausdrucke derselben vom Aufgeber gebrauchten, nicht mehr als 15, bezw. (für den außereuropäischen Verkehr) 10 Buchstaben enthaltenden Worte gezählt werden und daß es nicht in der Absicht liegt, eine Änderung dieser Vorschrift einzutreten zu lassen.“

## Vermisschtes.

\* Subhastation des Strousberg'schen Hauses. Das prächtige Wohnhaus des Dr. Strousberg zu Berlin wurde am 1. d. Mr. auf gerichtlichem Wege versteigert. Meistbietender blieb, mit einem Kaufpreise von 300 000 Thaler, Herr Rechtsanwalt Holthoff, der, wie der „B. B. C.“ hört, hierbei im Auftrage des königlichen Hofbankiers Geh. Finanzrat Baron v. Cohn in Dessaу gehandelt hat. Man geht wohl nicht fehl, bemerkt das erwähnte Blatt, wenn man bei den Beziehungen, in welchen Herr v. Cohn zu den allerhöchsten Personen des höchsten Hofes steht, annimmt, daß auch er nur Erwerber des Grundstücks in fremdem Auftrage geworden sei.

\* Der „Lissaer Hilfsverein“ in Berlin hielt am 22. Februar seine achte General Versammlung ab. Der vom Vorstande erstattete Bericht ergab eine stetige Fortentwicklung der in mehrfachen Richtungen wirkenden Vereinigung. Die Anzahl der Mitglieder ist auf 218 gestiegen. Unterstützungen wurden in 62 Posten gewährt, und sofern klausweise 1299 M., in Darlehen 2520 M. An Beiträgen wurden 2570 M. aus Sammlungen 124 M. an Geschenken 157 M. und an Zinsen 767 M. vereinnahmt. Die Fonds des Vereins umfassen 15,900 M., der Bestand an Wechseln beläuft sich auf 20:0 M. Die Versammlung nahm mit Beschränkung den Bericht entgegen und wählte die statuemaßig ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes, die Herren Geb. Rath Dr. Hollstein, H. Norren, M. Lesser (letztere beide als Beisitzer) wieder.

\* Küstrin, 2. März. Man schreibt der „Nat.-Btg.“: Das rapide Steigen der Warthe und der Oder bedroht die Ortschaften in unserer nächsten Nähe sehr. In unserer Stadt selbst steht das Wasser fukthoch in den Kellern, so daß alles mit der Vergung der in den Kellern aufgelagerten wirthschaftlichen Vorräthe beschäftigt ist. In den Festungen, Straßen geht das Wasser mit den Brücken in gleicher Höhe und bedarf es nur eines geringen Steigens, damit das Wasser durch die Festungsböre in die Stadt hineintritt. Die Oderbrücke zeigte eine Wasserhöhe von  $13\frac{1}{2}$  Fuß; und wenig noch ragen die kolossalen Eisbrecher aus den Felsen des Waldes dahin schießenden Stromes hervor. Es ist ein unheimlicher Anblick diese unabsehbare Wasserfläche, in der sich unsere Stadt wie eine Insel ausnimmt. Nach der Kurzen Vorstadt zu ragen die Chaussee als ein schmaler Streifen aus dem Wasser hervor. Vor dem Freiburger Bahnhof hat eine Dammesenkung stattgefunden; zahllose Arbeiterhaaren sind beschäftigt, den Damm zu erhalten; derselbe darf vorläufig nicht befahren werden.

\* Zu den Opfern der Ueberschwemmung gehört wie der „Magd. Btz.“ mitgetheilt wird, mutmaßlich auch der Bechstein'sche Konzertflügel, welcher beim Lucca-Konzert gespielt werden sollte. Derselbe ist am 23. Februar von Berlin abgefasst und spurlos verschwunden. Frau Lucca sollte am 29. Februar in Magdeburg singen.

"Expedition nach Sibirien. Ein peetersburger Korrespondent schreibt der "N. B. Z.": Dem Geschäftsführer der Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und der Schifffahrt in Russland ist aus Bremen von Dr. ph. Lindemann, dem Sekretär des Vereins für die deutsche Nordsee-Fahrt, ein Schreiben zugegangen, worin angezeigt wird, daß drei Mitglieder des Vereins die Absicht haben, im Auftrage des Vereins noch in diesem Sommer eine Forschungsreise nach dem westlichen Sibirien zu unternehmen. Die Expedition wird aus den Herren Dr. Otto Finck, Dr. A. E. Bremer und dem Grafen Waldburg-Zeil bestehend, Anfang März aufbrechen, über St. Petersburg, Moskau, Nischni Nowgorod, Kasan, Jekaterinenburg nach Tbjumen gehen, um von hier über Omsk und Semibalatinsk, Barnaul u. s. w. den Ob hinabzureisen und ihn bis zur Mündung zu befahren. Man will dabei an die Erfolge des schwedischen Professor Nordenskiöld anknüpfen, welcher im vorigen Sommer den Seeweg von Skandinavien nach der Omskübung ent-

### Briefkästen.

**Abiturient.** Um die militärische Ingenieur-Karriere einzuschlagen, müssen Sie als Avantageur bei einem Pionier-Bataillon eintreten.

Berantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wagner in Breslau.  
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## Telegraphische Nachrichten.

Dresden, 3 März. In der zweiten Kammer erklärte der Ministerpräsident begüßlich der Frage der Erwerbung deutscher Bahnen für das Reich, die Antwort auf eine vertrauliche Anfrage in Berlin, ergebe, daß ein greifbarer Plan noch nicht vorhanden sei. Die Erwerbung sächsischer Staatsbahnen liege außerhalb des Kreises der Erwägung. Die Kammer nahm mit 66 gegen 7 Stimmen den Antrag an, daß die Regierung einer auf die Erwerbung der Bahnen oder eines Theils derselben für das deutsche Reich gerichteten Vorlage im Bundesrat die Zustimmung versagen möge.

München, 3. März. In der Abgeordnetenkammer wurde heute die Interpellation Börg's wegen Vorlegung eines neuen Landtagswahlgesetzes verhandelt. Börg begründete die Interpellation indem er ansführte, nach der 1868 erfolgten Aufhebung des früheren An-

fähigkeitsgesetzes habe kein Landtag volle Rechtsgültigkeit gebaut. Die dem Ministerium zustehende Wahlkreis-Eintheilung sei ein privilegium odiosum, der jetzige Zeitpunkt erscheine angemessen zur Vorlegung eines neuen Entwurfs. Der Minister des Innern erwiederte, das Unfähigkeitsgesetz habe niemals in der Pfalz gegoten, wiederholte Versuche, ein neues Wahlgesetz zu Stande zu bringen, seien gescheitert. Die Aussicht auf eine

Änderung der Sachlage sei vorerst geschwunden; die Regierung beabsichtige nicht, jetzt einen Wahlentwurf vorzulegen. Hierauf wurde die provisorische Steuerforterhebung bis zum 31. März einstimmig genehmigt. Im Laufe der Debatten erklärte der Abg. v. Freitag Namens der Clericalen, er vertraue zwar darauf, daß Minister v. Pfeischner seiner jüngsten föderalistischen Neuerung treu bleiben werde, sonst sei aber die Situation verändert; die Clericalen müßten um

keine Sanktion der Staatsgeschäfte herbeizuführen, die Steuern be-  
liegen und das Budget prüfen; sie seien die allergetreueste Oppositio-  
n. Sr. Majestät. Minister v. Pfreshner erwiederte: „Und wir si-  
chern Sr. Majestät getreuestes Ministerium.“

## Irlaub der Lehrer.

In der Instruktion der Regierung zu Posen vom 21. Okt. 1869 gedruckt in Nr. 19 des Amtlichen Schulblattes pro 1869 heißt § 27: "Kein Lehrer darf ohne die Genehmigung des Schulleiters seinen Unterricht auch nur einen halben Schultag ausfallen lassen. Ist er hierzu durch Geschäfte oder Krankheit oder andere Ursachen genötigt, so muß er dem Geistlichen und Vorsitzenden des Schulvereinstandes davon Anzeige machen." Es wird dieser Befehl gewöhnlich so aufgefaßt, daß der Lehrer nicht ohne Weiteres, d. h. ohne Genehmigung des Schulinspektors, den Unterricht aussetzen dürfe, was hierzu die Genehmigung des Letzteren genüge, da demselben laut § 6 gedachter Instruktion vorzugsweise die Beaufsichtigung des Unterrichts obliegt, und wird es wohl im Allgemeinen auch so gehalten, daß ein kürzer Urlaub nur von ihm, dem Schulinspektor, erteilt wird. Es liegen jedoch einzelne Fälle vor, wo die Geistlichen in seiner Eigenschaft als Schulinspektor den Lehrer auf einen halben Tag freizuließen, der Lehrer aber trotzdem vom Vorsitzenden des Schulvereinstandes (dem Bürgermeister) zur Amtsfertigung gezogen wurde, wodurch der Schulunterricht habe ausfallen lassen, resp. seine Genehmigung nicht eingeholt habe. Anscheinend wäre nun dies leicht zu beweisen, wenn dabei nicht zwei Fälle zu berücksichtigen wären: 1) Angenommen, es braucht ein Lehrer in einem dringenden Falle p. ögl. Urlaub, sei es auch nur auf ein paar Stunden und er wendet sich an den Vorsitzenden: Thut er es schriftlich so vergeben gewöhnlich Tag, sohe er Antwort erhalten kann, will er es mündlich thun, so in der Vorsitzende entweder außerhalb amtlich beschäftigt oder, wenn dies nicht der Fall ist, auch während der Amtsstunden nicht immer anstreifen, und muß erst (wurde am Dienstag) aufgesucht werden. Darüber vergeht ebenfalls viel Zeit, so daß die paar Stunden Urlaub nur noch eine Illusion sind. 2) Wie dann, wenn der Schulinspektor den Urlaub bewilligt und der Vorsitzende denselben versagt? In welcher peinlichen Lage befindet sich nicht in solchem Falle der arme Lehrer! Es wäre daher sehr wünschenswerth, daß die Regierung von Notz nehmen und die Schulinspektoren zur Erteilung einer längeren Urlaubs ermächtigen oder den betreffenden Paragraphen abändern möchte.

# A u f r u f zur Errichtung eines Grabdenkmals für Heinrich Rückert.

Am 11. September vorlaufen Jahres verschied zu Breslau der or-  
Professor der deutschen Sprache und Literatur, Dr. Heinrich  
Kückert. Mit ihm ist ein gelehrter Forcher auf dem Gebiete der  
Sprachwissenschaft, ein gedankenvoller Geschichtsschreiber, ein ehren-  
hafter, als umfassender Geist, ein patriotischer Charakter von alther-  
er Vaterlandsliebe, ein deutscher Mann im besten Sinne des Wortes  
von uns geschieden. Sein Andenken lebt unauslöschlich fort im Her-  
zen seiner Freunde, wie in der Geschichte seiner Wissenschaft, aber  
ist ein Bedürfnis der Welt, dieses Andenken auch durch ein  
Zeichen der Erinnerung unter uns zu verewigeln. In diesem Sinne  
dankt wir heute zusammengetreten, um dem Dahingeschiedenen ein ehr-  
liches, aber würdiges Denkmal zu errichten. In diesem Sinne  
wollen wir uns an die zahlreichen Freunde, Verehrer und Schüler des  
Mannes mit der herzlichen Bitte, diesem Unternehmen ihre werthältige Unterstützung  
angedenken zu lassen. Möchte unser Aufruf von reicher  
Folge healeitet und uns so vergönnt sein, recht bald auf Heinrich  
Kückert's letzter Ruhestätte durch Künstlerhand ein Grabdenkmal er-  
richten, welches seinen Freunden zur Freude, unserer Stadt und  
unserer Hochschule zur Ehre, kommenden Geschlechtern zur Erinnerung  
dienen wird.

Kommerzien- und Admiraltätsgerichtsrath Dr. Abegg zu Berlin.

Geb. Hofrat Prof. Dr. Carl Bartsch in Heidelberg. Dr. Brachmann, Sekretär des evang.-lutherischen Oberkirchenkollegiums. Dr. Alois Eisner, ordentl. Lehrer am kathol. Gymnasium. Dr. Karl Frommann, Direktor des germ. Museums in Nürnberg. Prof. Dr. Galle, z. B. Rektor der Universität. Dr. Gustav Gärtner, Ministerialdirektor, wissl. Geb. Ober-Regierungs-Rath Dr. Greifzu Berlin. Archivrat Prof. Dr. C. Grünhagen. Karl v. Holtei, Provinzial-Schulrat Dr. Höpflner in Koblenz. Heinrich Jülich, ordentl. Lehrer an der Realschule am Zwinger. Privatdozent Eugen Kölbing, Nob. Merkelt, ordentl. Lehrer am kathol. Gymnasium. Prediger Meyer Dr. Möller in Kettwig bei Aachenburg (Schleswig-Holstein). Prof. Dr. Carl Neumann, Prof. Dr. Paul Pietsch, Re-auteur der Schle. Ztg. Dr. Paul Pfeiffer, Prof. Dr. Julian Reichelt, ordentl. Lehrer am Magdalenenum. Dr. Emil Hefferscheidt, Dozent an der Universität zu Bonn. Prof. Dr. Richter. Prof. Konstantin Rößler zu Berlin. Geb. Rath Prof. Dr. Hermann Schulz. Prof. Dr. Spiegel zu Erlangen. Prof. Dr. Stenzler. Schulrat Prof. Dr. Stoh zu Jena. Prof. Dr. Karl Weinhold in Kiel. Prof. Dr. Bacher in Halle. Prof. Dr.

Dr. Zupitsa zu Wien.  
Beiträge zum projektierten Dentale und Mittbeilungen in Ange-  
genheiten desselben nimmt die Redaktion der Schlesischen Zeitung  
fassen.

— Von einem praktischen Arzte empfingen wir nachstehende Buschrift, die wir wiederholt hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen. (Redaktions-Artikel der Neuen Freien Presse. Berlin.)

„Durch Erfüllung zog ich mir im verflossnen Winter ein starkes Blasenleiden zu und wurde mein Zustand n. w. kurzer Zeit derart bekanntlich, daß ich es vorzog, die Anstalt des genialen Professor Busch zu Bonn entgegen zu nehmen. Nachdem wir die Sache am 8. März d. J. weit und breit diskutirten und deliberirten, auch von Busch der Thaeter applicirt worden war, ohne ein organisches Leiden vorzufinden, riet Busch mir bei der vormaligen täglichen Applikation des Talceters zu verbleiben, und nebenbei ein decoct rad gramin zu trinken. Mein Leiden zog sich ins chronische, die Schleimhaut der urethralen Blase, Samengefäße verdickten sich, lockerten sich auf und es trat bier eine melancholische Verstimmung ein. Da alle geeigneten Mittel vergeblich in Gebrauch gezoen, so ging ich endlich, — man pflegt zu sagen: „wer das Feuer nötig hat, sucht's zur Noth in der Wüste“ — zu den angepriesenen Dr. Tiedemann'schen Pen-tsao-Präparaten\*) über und überraschend war der Erfolg nach kaum verbrauchten zwei Flaschen. Ich setzte die Kur vorschriftsmäig etwa 2 Monate fort und bin seither seit der Zeit vollständig von meinem Leiden befreit. Ohne Aufforderung preche ich Herrn Dr. Tiedemann hierdurch für die geleistete Hilfe einen wärmsten Dank aus, und bitte zugleich die geehrte Redaktion im Interesse aller ähnlichen Leidenden zur möglichst weiten Verbreitung dieses Falles nach Kräften mitwirken zu wollen.“

Dr. med. Huberberg,  
prol. Arzt und Geburtshelfer zu Solingen.

Senthampton, 29 Februar.  
Das Post-Dampfschiff des Nord. Lloyd "Nedcar", Kapitän W  
illizerod, welches am 19. Februar von Newyork abgegangen war  
ist heute 1 Uhr Nachmittags wohlbekahnt hier angekommen und hat  
die Ankunft bestimmen. Postagentur, Post und

Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd "Braunschweig", Kapitän H. Dürrsch, ist heute wohlbehalten von Bremen hier eingetroffen.

## Bekanntmachung.

Die königliche Domäne Nochau Schrimmer Kreise, ca. eine halbe Stunde von der Kreisstadt Schrimm und 3 Meilen von der Eisenbahnstation Czempin entfernt, soll auf acht Jahre und zwar von Johannis 1876 bis Johannis 1894 im Wege des öffentlichen Angebots anderweit versteuert werden, zu welchem Behufe wir bitten auf

Freitag

den 5. Mai d. J.,  
Vormittags 11 Uhr,  
unserem Sitzungssimmer  
raumt haben.

Die Domäne besteht aus:

Vorwerk Nochau, enthaltend an:	
Acker . . . . .	330,268 Hectar
Gärten . . . . .	1,394 do.
Wiesen . . . . .	89,561 do.
Weiden . . . . .	60,718 do.
Holzungen . . . . .	0,669 do.
Begen . . . . .	8,234 do.
Gewässern . . . . .	1,305 do.
Hoferäumen . . . . .	1,534 do.
zusammen . . . . .	493,683 Hectar,
Vorwerk Pöllberg, enthaltend an:	
Acker . . . . .	141,690 Hectar
Wiesen . . . . .	4,624 do.
Weiden . . . . .	4,880 do.
Begen . . . . .	1,938 do.
Hoferäumen . . . . .	0,580 do.
zusammen . . . . .	153,712 Hectar.

festgestellte Pachtelde-Minimum 12000 Mrl. Die Pachtfaulung auf 4000 M. und der Werth des Wirtschafts-Inventars, mit und Wirtschafts-Inventars, mit Pachtfläche befreit zu halten auf 48,000 M. festgestellt. Der sich beim Bieten betheiligt, hat sich vor dem Termine bei Beleidungs-Inventarius über den angemessenen Besitz eines disponiblen Gengens von 84000 M. sowie über landwirtschaftliche und sonstige Ausstattung auszuweisen.

Übrigen Pachtbedingungen und übrigen Regeln, sowie die Karten, Beleidungs- und Bonifizierungs-Regeln, Inventar- und Bonifizierungs-Regeln, Gebäude-Inventarium sc. können Dienstage sowohl in unserer Gemeinde-Registratur während der Minuten, als auch in Nochau bei gegenwärtigen Pächter, Oberamtsgericht eingesehen werden, welche vorheriger Anmeldung auch Befestigung der Pacht-Objekte getroffen und sonstige Auskunft ertheilt.

Posen, den 11. Februar 1876.

Königliche Regierung,  
Abteilung für direkte Steuern,  
Domainen und Forsten.

Bergenroth.

## Bekanntmachung.

der hier ins Leben tretenden Altanschule soll noch sofort ein Bau, wenn möglich mosaischer Bau, angestellt werden.

Es wird alle Dinge, welche an die genannten Posten oder Dokumente als Eigentümer, Besitzer oder Pfand- oder Briefinhaber Ansprüche zu haben vermögen, aufgefordert, dieselben spätestens in dem auf

den 1. Juli d. J. vorliegenden unter Vorlegung ihrer Zeugnisse schriftlich oder persönlich bei unterzeichneten Magistrat melden.

Posen, den 29. Februar 1876.

Der Magistrat.

Zadow.

## Bürgermeisterstelle

zum 1. Juli d. J. vorliegen, und in derselben Zeit befreit werden. Gehalt beträgt 1200 M. Bureau-

amt 800 M. und ca. 900 M. für Wohnung und 60 M. für den eigenen Bedarf.

Der Bürgermeister um die Stelle wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse schriftlich oder persönlich bei unterzeichneten Magistrat melden.

Posen, den 1. März 1876.

Der Magistrat.

Dr. Szyman.

## Fürstlich-Posener Eisenbahn.

Frankfurt a. O. werden zur Besichtigung des Linie Posen-Reppen, sofern Baut und Züglichkeit, an den 5. bis 13. d. Mts. zu dem

Zeitpunkt, bei dem Unterzeichneten melden

Extrabilssets II. und III. Klasse

wurden, welche auch zur Zeit mit jedem Zuge in der Zeit

bis 15. d. Mts. berechtigen.

Den 1. März 1876.

Die Direktion.

Arbeiten werden nach wie

Robert Pic, Breitestr. 18.

Rogasen, den 21. Dezember 1875.

## Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Auf dem, dem Gutsbesitzer Ernst Krüger zu Uszlowo gehörigen Grundstücke Uszlowo Nr. 1 haften:

a) in Rubr. III. Nr. 19 Ba. 392 Thlr. 23 Sgr. 3½ Pf. nebst 5 Prozent Zinsen und etwaigen Betreibungskosten als mittlerliches Erbtheil für die **Marianna Nowicka**, geboren am 23. Januar 1840, zahlbar bei deren Großjährigkeit oder auf Verlangen der Oberverwaltung auf Grund des in der Gaußiewicz-Nowickischen Nachlassrechte aufgenommenen Erbrezzes, den 22 November 1844 aus der Verfügung vom 17. Januar 1845.

b) in Rubr. III. unter Nr. 25, 392 Thlr. 23 Sgr. 3½ Pf. nebst 5 Prozent Zinsen mittlerliches Erbtheil derselben Marianna Nowicka auf Grund der Verfügung vom 16. April 1855 aus dem Erbrezz vom 22. November 1844 und der Verpfändungsurkunde vom 3. Februar 10. Juli 1854 mit dem Bemerkung, daß von dem Pfandgrundstück nur derjenige Theil verpfändet sei, welcher von dem Martin und Marianna Rutzowskischen Eheleuten erworben sei und daß auch das Grundstück Uszlowo Nr. 14 mitverhaftet sei.

c) in Rubr. III. Nr. 29, eine Pachturkunde auf Höhe von 100 Thlr. für Erfüllung des unter dem 1. März 1860 in Pacht genommenen Michael Szymbrowski'schen Grundstücks Uszlowo Nr. 45, eingetragen aus der Urkunde vom 16. April 1860 zufolge Verfügung vom 31. Mai 1860 (Wörtlich!).

Die Eintragungen unter Nr. 19 Ba. Nr. 25 betreffen eine und dieselbe Forderung, weil die eine bei Beschreibung des Grundstücks Uszlowo Nr. 14, die andere bei der von Uszlowo Nr. 4B. hierher übertragen werden mußte.

Das Kapital ist gelöscht, die Zinsen eingetragen kann aber nicht gelöscht werden, weil das Dokument bestehend aus der Ausfertigung des Erbrezzes vom 22. November 1844 den Verpfändungsverhandlungen vom 9. Februar und 10. Juli 1854, den Ingrossationsnoten und dem Hypothekenchein verloren gegangen ist.

Ebenso ist das Hypothekendokument über die Post Rubr. III. Nr. 29 verloren gegangen. Es besteht aus der Ausfertigung der Verpfändungsverhandlung vom 16. April 1860, sowie der Ingrossationsnote nebst dem Hypothekenchein vom 13. Juni 1860.

Wzywamy wszystkich tych, którzy mniemają, że do pozycji wzmiankowanych lub dokumentów jako właścicieli, cieszyńcy, zastawniczy lub posiadaciele listów pretensyjnych, aby takowe najpóźniej w terminie na dzień 29 zagiąć.

## 8. Kwietnia 1876 roku,

przed południem o godzinie 11

przed sędzią powiatowym nr. Srockhoffem w lokalu sądowego sądu wyznaczonym, zameldowali, w przeciwnym bowiem razie będą o takowem prekludowaniu i dokumentu oczem wymazania owych pozycji za umorzone uznane zostaną.

Montag, den 6. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr, werden in Posen auf dem Kanonenplatz zwei, und

Donnerstag, 16. d. Mts.,

Vormittags 12 Uhr, in Neutomischel vier zum Gendarmerie-Dienst nicht mehr geeignete

Pferde öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Das Distrikts-Kommando der 9. Gendarmerie-Brigade zu

Posen.

Eine solide Pachtung von 12—1800 Morgen, wenn möglich in der Prov. Posen, wird gesucht von

R. Hauffe,

Jankendorf bei Budzyn.

Das Grundstück Bäckerstraße Nr. 11 ist zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer das.

## Eine Bestellung von 130

Morgen Land (Weizen- und

Gerstenboden) in der Nähe

Posens ist preiswert mit

500 Thlr. Anzahlung zu

verkaufen. Dr. St. wird

auf mehrere Jahre creditirt.

Näheres in der Expedition

der Posener Zeitung.

## Eine Bestellung von 130

Morgen Land (Weizen- und

Gerstenboden) in der Nähe

Posens ist preiswert mit

500 Thlr. Anzahlung zu

verkaufen. Dr. St. wird

auf mehrere Jahre creditirt.

Näheres in der Expedition

der Posener Zeitung.

## Eine Bestellung von 130

Morgen Land (Weizen- und

Gerstenboden) in der Nähe

Posens ist preiswert mit

500 Thlr. Anzahlung zu

verkaufen. Dr. St. wird

auf mehrere Jahre creditirt.

Näheres in der Expedition

der Posener Zeitung.

## Eine Bestellung von 130

Morgen Land (Weizen- und

Gerstenboden) in der Nähe

Posens ist preiswert mit

500 Thlr. Anzahlung zu

verkaufen. Dr. St. wird

auf mehrere Jahre creditirt.

Näheres in der Expedition

der Posener Zeitung.

## Eine Bestellung von 130

Morgen Land (Weizen- und

Gerstenboden) in der Nähe

Posens ist preiswert mit

500 Thlr. Anzahlung zu

verkaufen. Dr. St. wird

auf mehrere Jahre creditirt.

Näheres in der Expedition

der Posener Zeitung.

## Eine Bestellung von 130

Morgen Land (Weizen- und

Gerstenboden) in der Nähe

Posens ist preiswert mit

500 Thlr. Anzahlung zu

verkaufen. Dr. St. wird

auf mehrere Jahre creditirt.

Näheres in der Expedition

der Posener Zeitung.

## Eine Bestellung von 130

Morgen Land (Weizen- und

Gerstenboden) in der Nähe

Posens ist preiswert mit

500 Thlr. Anzahlung zu

verkaufen. Dr. St. wird

auf mehrere Jahre creditirt.

Näheres in der Expedition

der Posener Zeitung.

## Eine Bestellung von 130

Morgen Land (Weizen- und

Gerstenboden) in der Nähe

Posens ist preiswert mit

500 Thlr. Anzahlung zu

verkaufen. Dr. St. wird

auf mehrere Jahre creditirt.

Näheres in der Expedition

der Posener Zeitung.

## Eine Bestellung von 130

Morgen Land (Weizen- und

# Drainröhren

offerirt das Dom. Nitsohe,  
frei Bahnhof Alt-Bozen zu  
liefern:

1 1/2"	da Mille 19 1/2	Mark
2"	= 27	=
3"	= 40	=
4"	= 75	=
6"	= 180	=

## Obstbäume.

Die Gärtnerei zu Solacz b. Posen  
empfiehlt zur Frühjahrsplanung eine  
große Auswahl

## Hochstämmiger Apfel-, Birnen- und Süßkirsche- bäume

in den edelsten Sorten. Ferner fran-  
zösisches Zwergobst, auch Johannis-  
beeren, Stachelbeeren, Weinreben &c. &c.

Preis für 100 Hochstämme 100 M.

Bei Bestellungen unter 25 Stück pro

Stück 1 Mark 25 Pf.



Auf dem Dom. Woynitz  
bei Alt-Bozen stehen zwei  
Halbblut-Berheron-  
Schimmel-Hengste,  
3- u. 4-jährig, zum Verkauf.

Donnerstag,  
den 9. März 1876,

Mittags 12 Uhr,  
verkauft das unterzeichnete Dominium  
in öffentlicher Auction

77 Stück Rambouillet-  
Vollblut-Böcke.

Die Thiere werden für jedes den Mi-  
nimal-Preis übersteigende Gebot ab  
gegeben.

Programme werden auf Wunsch  
überhandt.

Shorthorn und  
Holländer Bullen

sowie Lincolnshire, Eber und Sauen,  
stehen hier jederzeit zum Verkauf.

Nächste Poststation Wissel, 1/4

Meile.

Nächste Eisenbahnstation Weizenhöhe

1 1/2 Meile.

Dom. Czajze, bei Wissel, den

9. Januar 1876.

Ritthausen.

Ausverkauf.

Ich verkaufe von heute ab mein  
Lager von Haus- und Küchenge-  
räthe zu

bedeutend ermäßigte

Preisen, um möglichst schnell damit zu  
räumen, da mein Magazin Ende März

d. J. in mein Grundstück

verlege.

Moritz Brandt,

Markt 55.

Ein getragener Damen- oder Herren-

Illis - Pelz

wird zu kaufen gewünscht. Preis an-  
zugeben. Briefe P. O. S. der

Expedition Posener Zeitung.

Ein hohlegantes Coupé  
noch so gut wie neu, und  
ein eleganter, vorzüglich er-  
haltener, halbverdeckter Wagen  
zu verkaufen. Näheres bei

R. Garsey,

Breslauerstr. 4.

Ein schon gebrauchter aber gut er-  
haltener

Essigapparat

(Ganz- und Halbbilder),

wird zu kaufen gesucht.

Offeraten unter P. O. S. werden in

der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Piassava-Kardätschen

für Kindviele a 55 Pf., Piassava-  
Besen und Schrubber a 60 Pf. bis  
1,25 M. für Haus und Hof (Worten-  
Ruten und anderen Fabrikaten bei  
Weitem vorzuziehen) offerirt

R. Lesser,

Schwerenz.

Dienstboten zu allen Branchen

placirt

M. Schmidt,

St. Martin 56.

Ein geehrtes Publikum mache ich darauf aufmerksam, daß ich  
einen Transport

## Naftochsen

(anerkannt feinste Ware in der Provinz) von den Gütern des Hrn.  
Baron von Treskow erhalten habe, und empfehle ich daher in  
feinstcr Qualität:

## Rinderfilet, Rosibees, Filetbraten,

sowie auch Hammelrücken, Rälberücken

z. z.

Besonders beachtenswerth: mein reichhaltiges Lager von  
Räucherwaaren, Wurstchen, kaltem

Auffchnitt,

zu festlichen Gelegenheiten in schön dekorirten

Schüsseln.

Achtungsvoll

L. Cohn,

4. Bronnerstraße 4.

Das unterzeichnete Comité erlaubt sich zu dem am

18. und 19. Mai 1876

in Neubrandenburg (Mecklenburg) stattfindenden

## Zuchtmart für edlere Pferde

ergebenst einzuladen.

Der im Jahre 1869 begründete, jetzt mit aus Steinachwerk erbauten  
Ställen versehene Markt ist in einem sich von Jahr zu Jahr steigernden Maße  
mit Pferden besichtigt worden, namentlich mit Zuchthengsten, Kavaliere und  
Reitpferden für schweres Gewicht. Auch für dies Jahr sind aus den renom-  
mierten Gestüten Mecklenburgs und den angrenzenden preußischen Provinzen  
zahlreiche Anmeldungen bereits ergangen. Den Marktbesuchern wird ein reich-  
haltiges Material an Pferden für die Zucht sowohl, wie für jeglichen Gebrauch  
und der Vortheil des Ankaufs aus erster Hand geboten.

In Verbindung mit diesem Zuchtmarte findet am 19. Mai

## eine reichhaltige Verlosung edler Pferde

statt.

Zur Verlosung sind bestimmt:  
84 Reit- und Wagenpferde (nach Maßgabe des Absatzes der Lopse) und  
circa 1500 andere Gewinne.

Der Hauptgewinn besteht in  
einer eleganten Equipage mit vier hochedlen Pferden im  
Werthe von 10.000 Reichsmark.

Es werden 50,000 Lopee a Stück 3 Reichsmark ausgegeben, und ist  
deren Generaldebit

dem Herrn V. Siemerling in Neubrandenburg

übertragen, an welchen Bestellungen unter Beifügung des Betrages franco zu  
richten sind, und wo auch Übernehmer einer größeren Anzahl  
Lopee die Bedingungen erfahren können.

Die Hauptgewinne werden durch die gelesensten Zeitungen bekannt ge-  
macht und wird jedem Theilnehmer auf Verlangen eine Ziehungsliste gegen  
Einführung von 20 Reichsfennigen an den Herrn V. Siemerling franco  
überhandt. Die Gewinner von Equipagen und Pferden werden, soweit thun-  
lichst, mittelst Telegramm sofort benachrichtigt.

Neubrandenburg, Station der Friedrich-Franz-Bahn, ist von Berlin  
in 4, von Stettin in 3 und von Hamburg in 6 Stunden zu erreichen.

## Das Comité.

Geh. Hofrat Brückner. Kammerherr von Buggenhagen-Dambeck.  
von Klingraeff-Chemnitz. Rath Poepel.

Freiherr von Walzen-Kruckow. von Michael-Gr. Blasen.

Oberamtmann Müller-Mühlhagen. von Dergen-Nemlin.

Pogge-Gevezin. Graf Schwerin-Göhren.

Eine gute

Torfsteckmaschine

und eine Tropfpreßmaschine, welche  
mit einem Ofen betrieben wird, doppelt  
pelzwürfig, die täglich 15- bis 16.000  
Stück fertigt, ist zu verkaufen. Näh.  
Halldorffstr. Nr. 18b im Laden.

keine modernen  
Geheimmittel  
schwindelprodukte  
sondern rationelle

von den ersten  
Autoritäten der  
Medizin als un-  
bestreitbar vor-  
zügl. anerkannte  
Heilmittel zur  
Bereitung von  
Schwächezustän-  
den, Berrittun-  
gen des Nerven-  
systems, Blutar-  
muth, selbst frühzeitiger Impotenz und  
allen traurigen Folgen geheimer Ju-  
gendstunden, sind für 7 Mark mit aus-  
führ. Gebr.-Anw., Belehrung, med.  
Urtheilen u. Brochüre v. Medizinalrath  
Dr. F. Müller in Berlin ausschließ-  
lich per Post-Anweisung zu beziehen  
durch Dr. Ludwig Tiedemann, Königl.  
Preuß. Apotheker I. Kl. in Straßburg  
a. d. Offiz. Königl. Preuß.

Der vorzüglich beliebte Marzipan  
von Fräulein B. Konzer, Schünen-  
straße Nr. 2, wird jetzt in der stillen  
Zeit sehr empfohlen.

Eine Offizierdame.

Ein seit Jahren gut eingeführtes  
Agenturgeschäft in Bremen, sucht die  
Vertretung eines auswärtigen Hauses  
in Sprit. Beste Referenzen. Offeraten

unter P. O. S. 10 an die  
Annons-Expedition von G. Schlotte,  
Bremen.

Ein gehobenes Parterre-Wohnung,  
wird zu kaufen gesucht.

Offeraten unter P. O. S. werden in

der Exped. dieser Zeitung erbeten.

R. Garsey,

Breslauerstr. 4.

Ein schon gebrauchter aber gut er-  
haltener

Essigapparat

(Ganz- und Halbbilder),

wird zu kaufen gesucht.

Offeraten unter P. O. S. werden in

der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Piassava-Kardätschen

für Kindviele a 55 Pf., Piassava-  
Besen und Schrubber a 60 Pf. bis

1,25 M. für Haus und Hof (Worten-  
Ruten und anderen Fabrikaten bei  
Weitem vorzuziehen) offerirt

R. Lesser,

Schwerenz.

Dienstboten zu allen Branchen

placirt

M. Schmidt,

St. Martin 56.

Ein gehobenes Parterre-Wohnung,  
wird zu vermieten.

Ein gehobenes Parterre-Wohnung,  
wird zu vermieten.